Der Landwirth
zugleich Organ der landwirthschaftlichen Central-Vereine für Schlesien
und den Regierungs-Bezirk Frankfurt.
erscheint wöchentlich **zweimal**,
am
Dinstag und **Freitag**.

Abonnements
werden angenommen von allen Postanstalten **innerhalb des Deutschen Reichspostgebiets vierteljährlich** für **4 Mark** und **außerhalb des Deutschen Reichspostgebiets** zu den in den Post-Zeitungskatalogen der betreffenden Länder angegebenen Preisen.

Durch Buchhandlungen und von der Expedition des Landwirth in Breslau franco unter Streifband bezogen, beträgt das vierteljährliche Abonnement, einschließlich 50 Pfg. Porto-Aufschlag, **4 Mark 50 Pfg.**

Inseraten-Aufträge
sind zu richten an
die Expedition des Landwirths in Breslau.
Außerdem übernehmen
sämmtliche Annoncen-Bureaus
die Vermittelung von Inseraten zu dem
Original-Preise
von **20 Pfg.** für die Spaltzeile oder deren Raum.

Beilagen,
welche der postalischen Vorschrift gemäß, **nicht geheftet** sein dürfen, werden gegen eine Gebühr von 36 Mark **mit dem Landwirth** verbreitet.

Einzelne Nummern 20 Pfennige.

Allgemeine landwirthschaftliche Zeitung.

Breslau. Sonnabend, 7. April 1877. — **Dreizehnter Jahrgang. — № 28.**

Herausgeber:
Oekonomierath Korn,
General-Secretair des landwirthschaftlichen Central-Vereins für Schlesien, Mitglied des Königl. Landes-Oekonomie-Collegiums und des Deutschen Landwirthschaftsrathes.

Bureaux
der **Redaction und Expedition**
des Landwirth
Breslau, Schweidnitherstraße Nr. 47.

Verlag von Wilh. Gottl. Korn in Breslau.

Bureaux
der **Redaction und Expedition**
des Landwirth
Breslau, Schweidnitherstraße Nr. 47.

Inhalts-Uebersicht.

Größere Aufsätze: Ueber Mittel und Wege zur Messung des Volkswohlstandes. — Ueber einige „Wassergräser". S. 149.
Correspondenzen: Berlin: (Parlamentarisches. Commission zur Abhilfe des Nothstandes. Bekanntmachung des Polizei-Präsidiums. Coloradokäfer. Sitzung des Teltower ldw. Vereins. Schlachtviehausstellung zu Bremen. Reise des Landwirthschaftsministers.) — Aus bayr. Unterfranken: (Landw. Monatsbericht.) — Aus Altbayern: (Feldbericht.) — Wien: (Das neue Forstgesetz. Die forstl. Unterrichtsfrage. Zur Depecorationstheorie. Galiz. Pferde. Wanderversammlung der Bienenwirthe. Oesterr. Hagelversicherungs-Gesellschaft. Einfuhrverbot von Bäumen nach Rumänien. Internat. Reblaus-Congreß.) — London: (Rindviehverkäufe. Pferde-Ausstellung. Vieh-Einfuhr aus Amerika. Ausstellung in Liverpool). S. 150.
Aus Schlesien: Breslau: (Frühjahrsbestellung. Dampfpflügen. Hickoryholz. Verwerthung städtischer Fäcalien.) S. 150. - Münsterberg: (Vereinssitzung.) — Trachenberg: (Die Wintersaaten). — Oels: (Vereinssitzung). — Neumarkt: (Landw. Verein). — Von der linken Oderseite, oberhalb Glogau: (Landw. Bericht.) S. 151.
Notizen: Personalien. — Viehzucht in Obersteier. — Pferde und Maulthiere in Europa und Nordamerika. — Der Oel-Säure-Messer. — Feierabend des Landwirth. S. 151.
Literatur. — Marktberichte. — Fragekasten. — Guts- und Grundstücks-Verkäufe. — Subhastationen. S. 151.
Im zweiten Blatt: Stenographische Wiedergabe der Verhandlungen des Centralcollegiums vom 12. und 13. März. S. 153—154.

Ueber Mittel und Wege zur Messung des Volkswohlstandes.

In der Sitzung der Berliner „Volkswirthschaftlichen Gesellschaft" vom 24. Februar d. J. hielt der Director des königl. preuß. statistischen Bureaux, Geh. Ober-Regierungsrath Dr. Engel, einen Vortrag über obiges Thema. Indem wir glauben, daß es Angesichts der Nothstandsfrage ein hohes Interesse gewähren wird, die Ansichten einer Autorität auf dem Gebiete der Statistik, wie es Herr Geh. Rath Engel ist, über die hauptsächlichsten Mittel und Wege kennen zu lernen, die zur Messung des Volkswohlstandes und folgeweise zur Constatirung eines Steigens oder Sinkens desselben in Vorschlag gebracht worden sind, bringen wir nach der „Nat.-Ztg." die folgenden Ausführungen:

„Das Thema, welches ich zu entwickeln unternommen, verlangt ebensowohl eine Präcisirung als eine Begrenzung. Vor Allem ist es nicht meine Absicht und liegt es auch außer meiner Aufgabe, über die Hebung des Volks-Wohlstandes zu sprechen. Nur mit der Messung desselben will ich mich beschäftigen. Die Hebung fällt in das Gebiet der Politik, die Messung dagegen ist recht eigentlich die Aufgabe der Statistik oder der amtlichen statistischen Bureaux. Zur Messung des Volkswohlstandes kann man sich leider nicht natürlicher Maße bedienen, wie dies z. B. bei der Messung der Zeit, bei Ausmessung des Raums ꝛc. möglich ist, sondern man muß zu conventionellen Maßen, zu Symptomen seine Zuflucht nehmen. Hierbei kann es sich allerdings ereignen, daß man unrichtige Symptome für richtige hält. Bei den schon oft und vor längerer Zeit gemachten Versuchen, den Volkswohlstand zu messen, hat man die Consumtion zu Grunde gelegt, in den seltensten Fällen aber eine wirklich gemessene, sondern eine geschätzte, und diese ist außerordentlich trügerisch. Leider nur zu häufig ist die Schätzung das einzige Mittel zu einer quantitativen Bestimmung. Bei der Messung der Consumtion hat man vorerst zwischen mittelbarer und unmittelbarer Consumtion zu unterscheiden. Für unsern Zweck handelt es sich um die unmittelbare Consumtion, d. h. um den Verbrauch an Gütern für Nahrung, Kleidung, Wohnung, Heizung, Beleuchtung, Gesundheitspflege, Unterricht, Seelsorge, Schutz der Personen und des Eigenthums. Da nur der Staat sich wohl befindet, in welchem einer größtmöglichen Menge von Bewohnern es möglich ist, ihren Lebenszweck zu erreichen und zu erfüllen, so kann also eine Durchschnitts-Consumtion nur wenig lohnen, es kommt bei der Messung des Volkswohlstandes vielmehr darauf an, die Consumtion der einzelnen Individuen zu kennen. Wirkliche Untersuchungen dieser Art sind zuerst von dem Belgier Ducpetiaux unternommen worden. Sie liegen vor in dem klassischen Werk: „Budgets économiques des classes ouvrières en Belgique 1853." Fast gleichzeitig mit Ducpetiaux stellte der französische Senator Leplay seine Untersuchungen an. Als Berg- und Hüttenmann hatte und nahm er Gelegenheit, in allen Welttheilen Beobachtungen über den Zustand der Arbeiter, insbesondere der Berg- und Hüttenleute zu machen. Er wählte dazu aber gewisse typische Familien aus und studirte ihre Verhältnisse, namentlich ihre Einnahmen und Ausgaben aufs Genaueste. Aus diesen beiden Werken habe ich vor mehr als 20 Jahren das Gesetz der Normal-Consumtion entwickelt und zwar für drei verschiedene Wohlhabenheitsgruppen. Meine Arbeit ist erschienen im Jahrgang 1857 der von mir begründeten Zeitschrift des königlich sächsischen statistischen Bureaus, das ich damals leitete. Sind Untersuchungen der Consumtion, wie die von Ducpetiaux und Leplay in der That sehr geeignete Maße des Wohlstandes, so fragt es sich nun, wie man zu solchen speciellen Zahlen über die Einnahmen und Ausgaben derjenigen Bevölkerungsschichten gelangen kann, welche die große Mehrzahl eines Volkes bilden, das sind die, deren Jahreseinnahme die Summe von 3000 Mark nicht übersteigt. Es handelt sich hierbei um wirkliche Haushaltungen, nicht um sogenannte Etats, denn nicht auf das „Soll", sondern auf das „Ist" kommt es an. Mit den sogenannten Arbeiterbudgets hat man seltsame Erfahrungen gemacht; sie weisen stets ein Deficit nach, nicht aber, wie es gedeckt wird.

Bis jetzt sind freilich gute und zuverlässige Messungen der Consumtion noch sehr vereinzelt. Auf ihre allgemeine Einführung ist auch schwer zu rechnen, denn die wenigsten Menschen sind geneigt, sich bis auf den Magen sehen zu lassen. Weil sich nun der Consumtionsmessung so große Schwierigkeiten entgegenstellen, hat man die Production zu bemessen versucht; hier fällt denn sofort auf, daß Alles, was consumirt wird, zwar vorher producirt werden muß, daß jedoch nicht alles consumirt zu werden braucht, was producirt ist. Gerade dieses Mehr der Production ist es aber, welches zu Zeiten große Krisen herbeiführt. Um zu erkennen, ob eine Mehrproduction vorhanden, ist man also wieder auf die Consumtion, die das Minimalmaß der Production ist, angewiesen.

Um die Production zu ermessen, giebt es verschiedene Wege. Ermittelung der Zahl der Producenten mit Unterscheidung ihrer Berufsarten, das ist die Aufgabe der Berufsstatistik, die man häufig mit Volkszählungen zu verbinden sucht, ferner Ermittelung der Zahl der Betriebsstätten, ihres Verbrauchs an Rohmaterial, ihrer Production und des Werthes ihrer Producte. Das ist die Aufgabe der Productions- und Gewerbestatistik. Tritt man der Sache näher, so findet man freilich, daß auch mit einer Productionsstatistik das im Thema ausgesprochene Ziel nicht zu erreichen ist. Gleich der wichtigste Zweig derselben läßt uns schon im Stich. Die Ackerbau-Statistik beruht fast überall nur auf Schätzungen des Anbauverhältnisses und des Ertrags des Bodens an den Cerealien u. s. w. Die Gewerbestatistik in Deutschland geht gar nicht auf den Verbrauch und die Erzeugung ein; sie mißt nur die productiven lebenden und todten Kräfte. In anderen Staaten ist dies zwar anders, allein in Betreff der Industrie-Statistik sind wir alle von den Amerikanern überholt worden. Die Amerikaner zeichnen sich durch eine großartige Auffassung in Stellung der Fragen aus, in Fragen, die hier gar nicht gestellt werden könnten, ohne den tiefsten Unwillen zu erregen.

Ein anderes Mittel, den Volkswohlstand zu messen, glaubt man in der Statistik der Gütervertheilung oder des Handels und Verkehrs gefunden zu haben. Die sogenannte Handelsbilanz beruht ganz und gar hierauf. Wie trügerisch diese ist, das lehrt ein einfaches Beispiel. Gesetzt, ein reiches Land sei bei einer Menge industrieller und commercieller Unternehmungen in einem anderen minder reichen Lande betheiligt, das seine Grenzen aber gegen das erste Land ziemlich verschlossen hält. Es findet deshalb dahin so gut wie kein Export statt. Dagegen werden die Dividenden aus den Unternehmungen im zweiten Lande, die zum großen Theil mit dem Capital des ersteren errichtet wurden, diesem in Form von Producten gewährt; es findet also aus dem zweiten (dem ärmeren) eine beträchtliche Einfuhr in das erstere (das reichere) statt. Das würde nun nach landläufiger Meinung eine ungünstige Handelsbilanz sein, ist es aber nicht entfernt. Den Volkswohlstand an der Handelsbilanz zu messen, ist daher ein vergebliches Beginnen. Wir sehen, daß es also mit der Statistik der Production nicht viel besser bestellt ist, als mit der Statistik der Consumtion, daß es uns mithin zur Zeit an guten zuverlässigen Mitteln fehlt, den Volkswohlstand zu messen. Ja, und wenn diese Mittel auch besser wären, als sie sind, so fehlt ihnen eine überaus wichtige Eigenschaft: Die Messung nimmt zu viel Zeit in Anspruch. Was uns hauptsächlich fehlt, das ist ein Maß, welches auf der Stelle lehrt, oder doch in möglichst kurzer Zeit angiebt, wie sich das Volk befindet. Ob diese Aufgabe der Statistik, in jedem Augenblicke zn wissen, wohin wir steuern, erreicht werden kann, das ist freilich eine andere Frage. Hier muß ich wieder auf Amerika zurückkommen. In Boston, der Hauptstadt des Staates Massachusetts, ist vor 8 Jahren behufs fortlaufender statistischer Erhebungen über die Verhältnisse derjenigen Bevölkerung, welche ihre Arbeitskraft gegen Gehalt oder Lohn zu vermiethen gezwungen ist und wirklich vermiethet, ein Bureau (Bureau of Statistic of labor) errichtet worden, welches so organisirt ist, daß es schon nach wenigen Monaten einen umfassenden Aufschluß über die jeweilige Gestaltung der Erwerbs- und Arbeiterverhältnisse zu geben vermag. Die von diesem Bureau gestellten Fragen bewegen sich indeß, trotz ihrer eindringlichen Art, vielfach nur im Allgemeinen. Man würde ohne Zweifel zu einem besseren Ergebniß gelangen, wenn man das in Massachusetts übliche Verfahren mit der Methode des von Ducpetiaux angewandten verquicken wollte. Noch besser wäre es, wenn man ähnlich den meteorologischen Beobachtungs-Stationen, ein Netz wirthschaftlicher Beobachtungsstationen über das Land ausspannen und diesen zur Pflicht machen würde, etwa vierteljährlich genaue Nachweise der Einnahmen und Ausgaben ausgewählter Familien aller Klassen an eine Centralstelle zu senden; hier müßten diese Nachweise (selbstverständlich ohne Nennung von Namen) vierteljährlich zusammengestellt und in entsprechender Weise veröffentlicht werden. Geschehe das, ähnlich wie es jetzt in Massachusetts geschieht, so würde man die Mittel besitzen, Zu- oder Abnahme des Wohlstands sicher zu beurtheilen, mit anderen Worten, zu messen. Gleichzeitig würden die Veröffentlichungen in gewissem Sinne wenigstens auch als Warnungen in der einen oder anderen Richtung dienen können. Wenn z. B. aus den Mittheilungen sich ergäbe, daß die Einnahmen aus Gehalten und Löhnen rasch wachsen, daß sie eine starke Tendenz zum Steigen haben, so ließe sich daraus schließen, daß eine Ueberproduktion entweder schon eingetreten oder doch im Anzuge sei. Würde man aus der Natur der Ausgaben ersehen, daß diejenigen für luxuriöse Zwecke, Prassereien u. dergl. ein starkes Atom bilden, daß nichts oder unverhältnißmäßig wenig von den reichlichen Einnahmen als Spar- und Nothpfennig zurückgelegt wird, so könnte daraus auf eine unausbleibliche Calamität der auf Gehalt und Löhne angewiesenen Volksklassen geschlossen und dieser durch bessere Gelegenheit und größeren Reiz zum Sparen vielleicht bei Zeiten vorgebeugt werden. Gelänge der amtlichen Statistik dies, so hätte sie damit ihre wichtigste und größte Aufgabe erfüllt. Schnell zu messen, das namentlich ist wichtig; Messungsresultate, die erst nach einem längeren Zeitraume publicirt werden, haben leider mehr einen historischen als Gegenwarts-Werth.

Allerdings ergeben diese vierteljährlichen Zusammenstellungen kein genaues Bild des jeweiligen Volkswohlstandes; sie gleichen eben nur den Rohbilanzen eines kaufmännischen Geschäfts, die dessen Lage niemals genau darstellen, durch die monatlichen oder vierteljährlichen Vergleiche untereinander aber doch höchst lehrreich für den Geschäfts-Inhaber sind.

Mit Hilfe jener Quartalsübersichten ist dann von Zeit zu Zeit der rohe Vermögensstatus der Nation aufzumachen. Freilich fehlt es gegenwärtig noch immer an genauen Bestimmungen darüber, welches die Activa und die Passiva der Nation sind und welche Posten auf der Seite der Einnahme, welche anderen auf der Seite der Ausgaben zu buchen sind. Ueber diese Schwierigkeit wird indeß am ehesten hinwegzukommen sein. Giebt doch die Gesetzgebung und zwar das Allgemeine Deutsche Handelsgesetzbuch Anhaltepunkte hierin zur Genüge. Leider verbietet eine gewisse Prüderie, das wichtigste Activum, den Menschen selbst, in die Bilanz einzusetzen. Das Erziehungs- und Bildungscapital, welches in den lebenden Bewohnern eines Staates verkörpert ist, überragt alle anderen Werthe im Staate in colossalster Weise. Nun kann freilich nicht von dem Werthe jedes Einzelnen, sondern nur von dem der Gesammtheit die Rede sein, obgleich die neuere Gesetzgebung bereits damit vorgegangen ist, sogar den individuellen Werth des einzelnen Menschen in einer Ziffer auszudrücken. Das Haftpflichtgesetz stellt bekanntlich die Werthschätzung eines tödtlich oder auch nicht tödtlich Verunglückten dem Ermessen des Richters anheim. Führt man wirklich das Erziehungs- und Bildungscapital der Menschen mit unter den Activen, stellt man den jährlichen Zugang an productiven Jahren unter die Einnahmen, den Abgang unter die Ausgaben, dann wird man erst sehen, was die Nation in einzelnen Jahren gewonnen, was sie verloren hat." —

An diesen Vortrag knüpfte sich eine lebhafte Debatte. Indem zum Schluß Dr. Engel die von den verschiedenen Rednern gemachten Bemerkungen einer näheren Prüfung unterzog, legte er dagegen Verwahrung ein, als habe er die Mittel angegeben, den Volkswohlstand zu messen; er habe nur angedeutet, welche Wege man bisher zu diesem Ziele eingeschlagen und mit welchen Mitteln letzteres bis jetzt am besten erreicht worden sei. Ohne Belästigung für den Einzelnen werde es dabei freilich nicht abgehen. Nichts sei beklagenswerther an der Statistik, als die tägliche Wahrnehmung, daß Jeder, der von der Statistik eine Auskunft wünsche, diese nie genau und vollständig genug erhalten könne, jeder aber, der der Statistik etwas liefern solle, am liebsten die Auskunft verweigert, und wenn er sie schließlich doch giebt, sie wenigstens in Räthseln einhüllt.

Sp. Ueber einige „Wassergräser".

Die Bedeutung, welche unter den Futterpflanzen mit vollem Recht den Gräsern zukommt, wird wesentlich durch den Umstand erhöht, daß dieselben den verschiedensten Boden-Beschaffenheiten Rechnung tragen, d. h., daß es kaum einen Boden giebt, auf welchem sich nicht eine größere oder geringere Anzahl Grasarten mit Erfolg erbauen läßt.

Auch dem Wasser, obwohl es als „Pflanzen-Boden" durch seine tropfbar-flüssige Aggregatsform einen Gegensatz zu allen übrigen Pflanzen-Standorten bildet, gehört eine namhafte Anzahl Gräser an, die der „Wassergräser". Sie bedürfen, wie die eigentlichen Wasserpflanzen, der dauernden Einwirkung des flüssigen Elements, haben des

halb auch mit ihnen die weite Verbreitung gemein, welche allen Wasserpflanzen eigen ist, und die sich leicht auf den Einfluß der vorwiegend gleichartigen Beschaffenheit des Wassers zurückführen läßt. Ihr Vorkommen wird aber immerhin noch so beträchtlich von der Bodenart des Wassergrundes influirt, daß man sie zu der Mittelstufe zwischen den Land- und Wasserpflanzen rechnen muß.

Die wichtigsten dieser Wassergräser sind:

1. Glyceria fluitans R. Br., Schwaden, Mannagras. Es variirt in der Größe bedeutend und wird oft über einen Meter hoch. Seine langen Blätter, deren Ränder fast parallel laufen, sind am Ende kappenförmig zusammengezogen. Qualitativ ist es ohne Frage eines der besten Futtergräser.

Jessen, „Deutschlands Gräser", Cap. II., bemerkt: „Allem Vieh, auch den Schweinen, sehr zusagend. Für Rieselwiesen zu empfehlen. Heuertrag 30 pCt.".

Es wächst auf thonigem, anderem guten und Moor-Grund.

2. Glyceria spectabilis Mert u. Koch, ansehnlicher Schwaden, Miliz-Schwaden. Er zieht die Ufer stehender oder langsam fließender Gewässer vor, wird noch höher als Glyc. fluitans, hat lange und ziemlich breite Blätter und schmutzig-violettbraune Blüthen.

Jessen: „Verliert geschnitten bald die Härte und Schärfe und wird dann gern gefressen. Heuertrag 43 pCt.".

Hauptbedingung seines Vorkommens scheint die langsame Bewegung des Wassers zu sein; man findet die Pflanze auf gutem, geringerem und Moor-Boden.

3. Phalaris arundinacea Linné, Bandgras. Es führt seinen deutschen Namen nach der weiß-gebänderten, in Gärten gezogenen, aber auch wild wachsenden Abart, Phal. picta Linné. Es wird über zwei Meter hoch, hat sehr lange, ansehnlich breite Blätter und bleichgrüne Blüthenbüschel mit röthlichem Anlauf.

Jessen hat das Gras unter dem ebenfalls üblichen Namen Baldingera arundinacea Flor. Wett. aufgeführt und bemerkt: „Bei reichlichem Zufluß von süßem Wasser liefert es eine große Masse Futter, das im jungen Zustande Rindvieh und Pferden angenehm ist. Unter den Schilfgräsern ist es eines der ertragreichsten, doch steht sein Nahrungswerth dem anderer Gräser nach". Jessen hat hier jedenfalls an die anerkannt guten Futtergräser gedacht, da manche Gräser, deren Samen im Handel vorkommen, weit weniger Nahrungswerth haben. Es wächst auf geringerem, selbst kieselsandigem Boden.

In sehr trockenen Jahren, also bei allgemeinem Zurücktreten des Wassers, wird man diese Gräser natürlich auch mehr oder weniger entfernt vom Wasser antreffen; dauernd aber dem Einfluß desselben entzogen, verkümmern sie und verlieren sich. In der Massenhaftigkeit des Ertrages kommen sie unter den Gräsern dem Mais am nächsten. Ein naheliegender Gedanke, in der Ausführung Pendant der künstlichen Berieselung, ist das Verbreiten derselben auf jenen natürlichen Berieselungs-Anlagen, als welche die Gräben, Flüsse, Teiche, Sümpfe, Moore, Weiher u. s. w. anzusehen sind. Eine Zusammenstellung des Areals, **auf welchem sie außerordentlich zur Vermehrung der Futter-Vorräthe beitragen könnten, aber fehlen, würde erhebliche Ziffern zu Tage fördern.** Es scheint, daß ihr Vorkommen wesentlich verringert worden ist, namentlich durch Ufer-Bauten; so finden sie sich an der Oder auf großen Strecken nur sporadisch vor. Bei dem Interesse, welches sich neuerdings für Fischzucht zeigt, ist es erwähnenswerth, das die Samen von Glyc. fluitans ein vorzügliches Fisch-Nahrungsmittel sind.

Für das Einsammeln der Samen läßt sich als Gesichtspunkt aufstellen, daß dieselben ohne Bedenken entnommen werden können, da bei der Ueppigkeit des Standortes ein „Ausgehen" der übrigens perennirenden (Mutter-) Pflanzen nicht zu befürchten ist. Bei Glyc. fluitans tritt die Samenreife, der Zeit nach, sehr ungleichmäßig ein. Es wird sich empfehlen, sie zu verschiedenen Zeiten durch Klopfen oder Schütteln gewinnen und in untergehaltenen Körben auffangen zu lassen. Bei Glyc. spect. und Phal. arund. wird es sehr leicht sein, ein ansehnliches Quantum Samen durch Abschneiden der Blüthen-Rispen zu erhalten.

Die Frucht von Glyc. fluit. ist ein Korn von 2,5 Millimeter Länge, länglich-eiförmiger Gestalt, durchscheinend bräunlichem Aussehen; es hat an der innern Seite einen feinen Längsnerven.

Die Frucht von Glyc. spect. ist 1,5 Millimeter lang, eiförmig, nach unten allmählig zugespitzt, undurchsichtig und bräunlich.

Die Frucht von Phal. arund. ist 1,5 Millimeter lang, umgekehrt eiförmig, mattbraun, glatt.

Es darf übrigens wohl kaum bemerkt werden, daß eine Aussaat auf trockenen Plätzen kein gewünschtes Resultat haben würde.

Glyc. fluit. und Phal. arund. eignen sich ganz besonders zur Verwendung als Grünfutter; bei Glyc. spect. ist jedoch in Bezug auf denselben Zweck Vorsicht anzurathen. Auf den Blättern dieser Pflanze findet sich bisweilen ein Pilz vor, Uredo longissima Sowerby, der sich durch rothe Längsstreifen kenntlich macht. Die mit diesem Pilz behafteten Pflanzen sollen „frisch" gefährlich sein und führen verschiedene Namen, z. B. rothes Schilf, Platzegras u. s. w. Das Heu von dieser Glyceria soll dagegen unschädlich sein, weil wahrscheinlich die giftigen Sporen herausgefallen sind. (Ascherson, Flora d. M. Brandenburg.)

Wie die Gramineen der Waldwiesen, so findet man die des Wassers häufig in Gemeinschaft mit den Cyperaceen. Obwohl in Zahl der Arten auf letzterem Standort nachstehend, zeichnet sie sich durch massenhaftes Vorkommen, sowie Mächtigkeit der Individuen aus.

□ **Berlin,** 5. April. [**Parlamentarisches. Commission zur Abhülfe des Nothstandes. Bekanntmachung des Polizei-Präsidiums. Coloradokäfer. Sitzung des Teltower landwirthschaftlichen Vereins. Schlachtvieh-Ausstellung zu Bremen. Reise des Landwirthschaftsministers.**] Unter den hier lebenden Reichstagsabgeordneten, welche der gemäßigten Freihändlerparthei angehören, stößt der Antrag der Schutzzöllner auf lebhaften Widerstand, welcher bekanntlich dahin geht: 1 eine handelspolitische Enquete zu veranstalten, vorher aber 2. Handelsverträge nicht abzuschließen. Bereits haben Vorconferenzen kleinerer Gruppen freihändlerischer Abgeordneten stattgefunden, welche darüber einig sind, daß der schutzzöllnerische Antrag, wenn ihm wirklich Folge gegeben wird, der exportfähigen deutschen Industrie den auswärtigen Markt verschließen und die landwirthschaftlichen Interessen schädigen würde. Es ist schon jetzt als positiv anzunehmen, daß die zweite Forderung betreffs der Nichtabschließung von Handelsverträgen vor der Enquete von der Mehrheit des Reichstages verworfen wird. Nunmehr macht auch die conservative Partei gegen den schutzzöllnerischen Antrag Front und hat einen Gegenantrag entworfen, welcher sofort nach den Ferien eingebracht wird. Derselbe fordert die Regierung auf: 1. bei dem bisherigen System der Handelsverträge und der Clausel des Rechts der meistbegünstigten Nationen zu verharren, jedoch 2. bei der Vereinbarung von Conventional-Tarifen die Möglichkeit der Erhöhung unserer Zolleinnahmen bei den hierzu geeigneten Importartikeln im Auge zu behalten.

Im Reichstagsgebäude hat vor einigen Tagen eine freie Commission zur Besprechung der wirthschaftlichen Lage und event. anzustrebender legislatorischer Maßnahmen behufs Abhilfe des herrschenden Nothstandes zusammen. Mit Rücksicht auf die geringe Zahl der Versammelten wurde von einer Beschlußfassung Abstand genommen und nur verabredet, nach den Reichstagsferien, wenn eine größere Betheiligung zu erwarten ist, die Berathungen wieder aufzunehmen.

Nach einer Bekanntmachung des hiesigen Polizei-Präsidiums ist die Einund Ausfuhr von Schafen und Ziegen, welche mit Rindern nicht verladen gewesen oder irgendwie in Berührung gekommen sind, mittelst Eisenbahn und Wagen wieder gestattet; das Treiben dieser Thiere bleibt dagegen verboten. Ferner wurde der früher angeordnete Schlachtzwang in den Schlachthäusern des Viehhofes für Schafe und Ziegen, welche mit Rindern nicht verladen gewesen, wieder aufgehoben und die Abfuhr von Häuten, Haaren und sonstigen thierischen Abgängen aus Berlin gestattet.

Im Auftrage des landwirthschaftlichen Ministeriums werden jetzt in allen Küstenplätzen und an jedem thunlichen Orte große Placate angehängt, welche eine Abbildung und genaue Beschreibung des Coloradokäfers enthalten, und in denen die Hafenbehörden, die Capitaine, Mannschaften und Passagiere aller Schiffe dringend gebeten werden, ihre volle Aufmerksamkeit dem Vorhandensein etwa verschleppter Käfer oder der Larven und Eier desselben zu widmen. Es wird darin gesagt, daß die Einschleppung des nicht wieder auszurottenden Käfers gleichbedeutend sei mit der Vernichtung unserer deutschen Kartoffelcultur. Zur Erreichung dieses Zieles wird an den Patriotismus appellirt, daß so wenig wie möglich Kartoffeln, Gemüse und andere Stoffe ähnlicher Art in Amerika als Schiffsproviant gekauft werden möchten.

In der letzten Sitzung des Teltower landwirthschaftlichen Vereins besprach Herr d'Heureuse die Frage, wie sich der Milchproducent bei der gegenwärtigen ungünstigen Milchconjunctur zu verhalten habe. Der Referent wies darauf hin, daß es bei dem großen Angebot von Milch in den großen Städten für manche Producenten vortheilhafter sei, die Milch zu Butter und Käse zu verarbeiten. Während man früher die große Arbeit, welche mit der Butter- und Käsebereitung verbunden sei, gescheut habe, sei zu bedenken, daß gegenwärtig durch das Swartz'sche System das Verfahren viel vereinfacht sei. Redner empfahl, daß seitens der landwirthschaftlichen Behörden wie der Vereine noch mehr als bisher auf dieses System hingewiesen werden möchte. — Von Herrn Professor Müller wurden die Ausführungen des Vorredners unterstützt und als Mittel zur Erreichung einer größeren Anwendung des Swartz'schen Systems die Veranstaltung kleiner Molkerei-Ausstellungen an den verschiedensten Orten vorgeschlagen; andererseits empfahl er den um Berlin wohnenden Milchproducenten, sich nach Art des in Hamburg bestehenden „Milchgeschäfts der vereinigten Landleute von 1863" zu einer Genossenschaft zusammen zu thun, die Milch direct in die Stadt zu liefern und den Ueberschuß an Milch zum Theil in der Stadt selbst zu Butter und Käse zu verarbeiten.

Ende v. M. versammelten sich in Bremen Delegirte der nordwestdeutschen landwirthschaftlichen Centralvereine, um das Programm für die dort abzuhaltende Herbst-Schlachtvieh-Ausstellung zu berathen. Dem Beschlusse gemäß wird dieselbe am 28., 29. und 30. September c. stattfinden; das Eintrittsgeld wird für den ersten Tag bis 12 Uhr 3 Mk., Nachmittags 2 Mk., am zweiten Tage 1 Mk. und am dritten Tage 50 Pf. betragen. Zu den Prämien hat das königl. preußische Landwirthschafts-Ministerium 5000 Mk., der Senat der freien und Hansestadt Bremen 1000 Mk. und die landwirthschaftliche Central-Gesellschaft in Oldenburg 1500 Mk. bewilligt. Der Consul H. H. Meier hat das Ehrenpräsidium übernommen.

Der Staatsminister und Minister für die landwirthschaftlichen Angelegenheiten, Dr. Friedenthal, hat die beabsichtigte Reise nach Münster angetreten.

---

v.—d. **Aus Bayrisch Unterfranken,** 31. März. [**Landwirthschaftlicher Monatsbericht.**] Der verflossene Lenzmonat ließ sich als Frühling sehr schlecht bei uns an, da in den ersten Tagen desselben Kälte bis zu 11° R. eintrat und dann stets Regen mit Stürmen wechselten; erst seit dem 19. März folgte milderes Wetter bei häufigem Westwind und Regen und vorgestern selbst mehrere Gewitter. Bei der anhaltenden Nässe war es nur in wenigen Markungen mit leichter Ackererde möglich, erst in der Charwoche etwas Hafer und Gerste auszusäen, — der größte Theil der Felder für Sommerfrucht läßt dagegen in schweren Böden auch jetzt noch keinerlei Saat zu, so daß wir dieses Jahr zu einer außerordentlich verspäteten Bestellung kommen werden. — Die Wintersaaten stehen meist üppig, — Kleefelder (wo solche überhaupt voriges Jahr aufkamen) und Wiesen sehen gut aus. — Das Fruchtgeschäft liegt anhaltend lahm, Weizen ist zwar um 1 Mk. pr. 50 Kilo gestiegen und Wicken, gleichwie Saatkartoffeln sind sehr gesucht und hoch im Preise, — Alles Uebrige bietet aber wenig oder gar keinen Handel; auch Heu (jetzt zu 5 Mk.) und Stroh (um 3 Mk. 40 pr. 50 Kilo) sind zurückgegangen. — Was unsere Viehstände anlangt, so haben sich solche im letzten Winter leider sehr gelichtet und stehen die Preise daher jetzt hoch; sporadische Fälle von Lungenseuche und Milzbrand ausgenommen, ist deren Gesundheitszustand gut. Die sämmtlichen letzten Viehmärkte verliefen äußerst lebhaft und war der zu Mellrichstadt von den Händlern aus preußisch Sachsen seit mehreren Jahren stark besucht, diesmal mit 2200 Stück Rindvieh (wobei allein 1120 Ochsen) betrieben und zwar vorwiegend tadellosem, schönem Vieh; der Handel ging rasch durch die starken Käufe für Export und wurde für 520,000 Mk. umgesetzt. Im Schweinehandel ist es dagegen stiller. — Auffallend bei den jetzt allgemein ungünstigen landwirthschaftlichen Verhältnissen bleibt es, daß, obwohl die Pachtpreise zurückgehen, die Kaufpreise für Felder, besonders Wiesen, im Einzelnen wie bei ganzen Gütern, auf fast allen öffentlichen Verstrichen der zwei letzten Jahre sich bedeutend erhöht haben.

---

r. **Aus Altbayern,** 4. April. [**Feldbericht.**] Was den Stand der Wintersaaten betrifft, so ist trotz der im Monat März auf ein paar Tage eingetretenen Kälte bis zu 12° R., wo mehrere Weizensaaten ihres üppigen Aussehens des gelinden Winters wegen, oberflächlich versengt und an den Spitzen verbrannt wurden, die gegenwärtige Entwickelung dieser Saatenbestände eine äußerst günstige, wozu die in letzterer Zeit eingetretenen wärmeren Regen Vieles beigetragen haben. Festgeschlossene Bestände mit gegen die 20 Centimeter reichender Länge, frischem lebendigem Grün und starker Bestockung stehen im Allgemeinen die Frühsaaten; dagegen die im Herbste später eingebrachten sind noch weit zurück und haben manche selbst durch die Nässe gelitten; die Kleeschläge sind kaum noch sichtbar und haben theils durch die Mäuse, theils durch die Nässe gelitten, so daß manche ein ausgewintertes Aussehen haben; tritt hoffentlich eine baldige Abtrocknung ein, so darf man auf Erholung derselben die Aussicht haben. Von der Frühjahrsbestellung ist noch wenig und in manchen Gegenden gar nichts zu sehen, indem der anhaltende Regen die Osterfeiertage über den Boden so durchnäßte, daß derselbe mit Pflug und Egge vorderhand nicht bearbeitet werden konnte. Die Wiesen fangen allmählig zu grünen an, in welchen aber den vergangenen Winter die Mäuse vielen Schaden anrichteten und die Maulwurfshügel auf manchen Plätzen den Wiesen ein ackerähnliches Aussehen geben.

Wien, 3. April. [**Das neue Forstgesetz. Die forstliche Unterrichtsfrage. Zur Depecorationstheorie. Galizische Pferde. Wanderversammlung der Bienenwirthe. Oesterreichische Hagelversicherungsgesellschaft. Einfuhrverbot von Bäumen nach Rumänien. Internationaler Reblaus-Congreß.**] Auf dem jüngst hier abgehaltenen österreichischen Forstcongresse wurden von Seite des Ackerbauministeriums die Principien dargelegt, von denen es bei der Abfassung des zu gewärtigenden neuen Forstgesetzes geleitet wurde, über welches jedoch vorläufig noch die Verhandlungen mit den einzelnen Centralstellen gepflogen werden. Bei der Feststellung des allgemeinen und insbesondere der civilrechtlichen Principien wird als oberster Grundsatz festgehalten: Die Freiheit der Bewirthschaftung des Waldes durch den Eigenthümer, eingeschränkt jedoch in Betreff der Rodung, die an eine Bewilligung gebunden wird; der Verwüstung, welcher entgegengetreten werden soll; und der Aufforstung, die als Pflicht den Eigenthümern auferlegt wird. Der Staat behält sich seine besondere Ingerenz auf drei Kategorien von Wäldern vor, nämlich auf Schonwälder, Einforstungen und auf Gemeindewälder, deren Beaufsichtigung und Regelung von Amtswegen geschehen; zu diesem Zwecke soll eine Waldordnung ausgegeben werden. Die weiteren Bestimmungen des Forstgesetzes bezüglich der Theilung und Zusammenlegung der Wälder schließen sich den darüber bestehenden preußischen Bestimmmungen an; in Betreff der Aufforstung von Nicht-Waldboden sind vollständig neue Vorschriften getroffen.

Ferner behandelte der Forst-Congreß u. A. auch die forstliche Unterrichtsfrage; der böhmische Forstverein hatte einen Antrag eingebracht, nach welchem der forstliche Unterricht in drei Kategorien: Waldbauschulen, forstliche Fachschulen und höheren forstlichen Unterricht an den bestehenden technischen Hochschulen oder Universitäten eingetheilt werden soll. Der Antrag wurde angenommen.

In dem Club der Land- und Forstwirthe hierselbst hielt in der letzten Versammlung der Wirthschaftsrath Hanuß einen beifällig aufgenommenen Vortrag über die Depecorationstheorie, auf welchen der als Gast anwesende Professor Lambl in längerer Rede antwortete. Bezugnehmend auf einige Aussprüche, die in der Debatte zum Ausdruck gelangt waren, wies Redner auf die Unzulässigkeit der Düngerproductionskostenberechnung hin, und hob dem volkswirthschaftlichen Standpunkte gegenüber den rein landwirthschaftlichen hervor, auf den man sich zu stellen habe, um die Populations- und Viehstandsverhältnisse in den verschiedenen europäischen Ländern, besonders in Ländern mit starker Industrie im Gegensatze zu Ländern ohne dieselbe richtig beurtheilen zu können.

Der vor Kurzem in Tarnow (Galizien) abgehaltene Pferdemarkt war in Folge des zur Zeit noch herrschenden Pferde-Ausfuhrverbots ein für die Verkäufer höchst unvortheilhafter. Das galizische Pferd, welches wegen seiner Genügsamkeit und Ausdauer im Auslande hoch geschätzt wird, pflegte sonst auf diesen Märkten einen leichten und lohnenden Absatz zu finden; heuer kam dagegen nur ein kleiner Theil der von den Pferdezüchtern zum Verkaufe gebrachten Thiere zum Verkauf und dieser konnte nur zu sehr herabgedrückten Preisen losgeschlagen werden.

Die deutschen und österreichischen Bienenwirthe, welche im Vorjahre ihre Wanderversammlung zu Breslau abhielten, und als den Ort ihrer Zusammenkunft für das Jahr 1877 Linz erwählten, werden nach den Festsetzungen der Centralcommission, in den Tagen vom 17. bis 20. September daselbst ihre Versammlung abhalten, alle Bienenzüchter und Bienenfreunde des In- und Auslandes sind zum Besuche sowie zur eifrigen Beschickung der damit verbundenen Ausstellung eingeladen.

Die von der österreichischen Hagelversicherungsgesellschaft der jüngst abgehaltenen Generalversammlung vorgelegte Bilanz weist einen Verlust von 90,615 Fl. auf, von denen 47,006 aus dem Jahre 1875 herrühren. Es war ein Antrag auf Liquidation und Einleitung von Schritten gegen den Verwaltungsrath wegen Zahlung von 280,000 Fl. gestellt worden, der jedoch von der Versammlung abgelehnt wurde.

Von Seiten der fürstlich rumänischen Regierung ist die Einfuhr von Bäumen und Rebenschnittlingen jeder Art nach Rumänien zur Hintanhaltung der Einschleppung der Reblaus verboten worden. Eine ähnliche Maßregel wurde von derselben schon im verflossenen Jahre bezüglich der bewurzelten Reben getroffen. — An die österreichische Regierung erging jetzt von Seiten des Schweizer Bundesrathes eine Aufforderung zur Betheiligung an einem internationalen Congreß, der sich mit der Berathung gemeinsamer Schutzmaßregeln gegen die Phylloxera befassen soll; dem Vernehmen nach sollen auch Frankreich, Deutschland, Italien, Portugal, Spanien und die Donau-Fürstenthümer zur Beschickung des Congresses aufgefordert worden sein.

O. S. **London,** 31. März. [**Rindviehverkäufe. Pferde-Ausstellung. Vieh-Einfuhr aus Amerika. Ausstellung in Liverpool.**] Colonel Gunter verkaufte seinen jungen Bullen „Fünfter Duke of Fregunter," Sohn des „Vierten Baron Oxford," und „Ducheß 94te" an den Earl of Jarersham für 2000 Guineas. Ein schönes rothbraunes Bullenkalb der „Ducheß 112te" von dem Vierten „Duke of Clarence" wurde im letzten Herbst für 12,500 Guineas nach Amerika verkauft. Mr. Preece hielt am Dinstag seinen jährlichen Verkauf und Ausstellung von Hereford Bullen in den Smiethfield, Shreirsbury. Anwesend waren außerordentlich viele Besucher und Käufer, der Verkauf war einer der erfolgreichsten, den Mr. Preece je abgehalten. Der erzielte Durchschnittspreis belief sich auf mehr als 35 Guineas pro Stück.

Die Vorbereitungen für die internationale Pferde-Ausstellung in Manchester sind in vollem Gange; die große Summe von 1500 Pfd. St., welche für Preise ausgesetzt ist, zeigt, daß man es sich angelegen sein läßt, der Ausstellung ihren bisherigen Ruf zu bewahren. Die Preisliste ist sorgfältig revidirt worden; es sind mehrere neue Klassen hinzugefügt. Außerdem ward die Bestimmung getroffen, daß Thiere, welche in letztjähriger Show erste Preise empfangen haben, in diesem Jahre in derselben Klasse nicht als Bewerber auftreten dürfen. Der Herzog von Hamilton und Brandon ist Präsident für das laufende Jahr.

Von New-York wird berichtet, daß ein Dampfer von Boston mit 278 lebenden Rindern nach Liverpool gesegelt ist. Sollte diese Sendung den erwünschten Erfolg haben, so dürften bald andere und größere Ladungen nachfolgen.

Die vom 11. bis 16. Juli d. J. zu Liverpool stattfindende Schau der Royal Agric. Society wird ungewöhnlich große Dimensionen erreichen. Nach dem publicirten Preis-Bogen sind über 6000 L. Prämien ausgesetzt. Zum ersten Male werden auf der Liverpooler Schau Vieh aller Art und deren Producte von den Vereinigten Staaten zugelassen. Man erwartet vom Continent landw. Maschinen und Geräthe — auch Producte aller Art, namentlich auch Butter und Käse, womöglich von allen Welttheilen zu bekommen. Die Eisenbahnen in Großbritannien haben halbe Frachten bereits zugesagt. Liverpool scheint sich als Hauptstapelplatz Englands ganz besonders hervorthun zu wollen. Auffallend ist allerdings der internationale Charakter, den diese Ausstellung der Royal Agricultural Society of England plötzlich annimmt.

Aus Schlesien.

× **Breslau,** 6. April. [**Frühjahrsbestellung. Dampfpflügen. Hickoryholz. Verwerthung städtischer Fäkalien.**] Nach den letzten Regentagen ist beständigeres Wetter eingetreten, in Folge dessen, da Wind und Sonne das Erdreich wiederum abtrockneten, die Feldarbeiten von Neuem aufgenommen werden konnten. Die Frühjahrsbestellung scheint nach den uns zugegangenen Berichten im großen Ganzen noch ziemlich im Rückstand zu sein und werden sich in diesem Jahre die Arbeiten in eine kurze Spanne Zeit zusammendrängen; sie wird sich aber trotzdem schnell vollziehen, da ja der verflossene gelinde Winter die Vorbereitungsarbeiten in ausgedehntester Weise gestattete. Was den Verlauf der Bestellung sowie den Stand der Saaten anbelangt, so verweisen wir auf die Berichte darüber in voriger und heutiger Nummer d. Ztg.; wir hoffen in der Lage zu sein, deren auch fernerhin bringen zu können.

Wie uns mitgetheilt wird, beabsichtigen mehrere größere Grundbesitzer und landwirthschaftliche Vereine in Westpreußen von dem Maschinen-Fabrikanten A. Taatz in Halle a. S. einen Fisken-Dampfpflug- und Grubber-Apparat von Ende Juli c. ab auf ca. 6 Wochen leihweise zu beziehen. Die Bedingungen sind seitens des Lieferanten für die Landwirthe günstig gestellt und würden sich die Unkosten namentlich was den Transport auf den Bahnen betrifft, wesentlich ermäßigen, wenn sich für die Monate April bis Anfang Juli eine weitere Benützung des Apparates fände.

Bekanntlich zeichnen sich die amerikanischen landwirthschaftlichen Geräthe und Maschinen außer durch andere Vorzüge ganz besonders durch ihre Leichtigkeit und Handlichkeit aus und dies verdanken sie zum großen Theil dem zu ihnen verarbeiteten Hickoryholze, welchem unsere dichtesten und besten deutschen Hölzer für Drechsler- und Wagenarbeiten, wie Esche, Weißbuche u. s. w. an Elasticität weit nachstehen. Es würde daher zweifellos von Werth sein, wenn es gelänge, das Hickoryholz, namentlich carya alba, in den deutschen Wäldern zu acclimatisiren. Daß dies möglich ist, und daß die Pflanze bei uns trefflich gedeiht, das geht aus einem Bericht des Gartenbauvereins in Kassel hervor, demzufolge am Ostabhange des dortigen Habichtswaldes in 830 Fuß Meereshöhe ein kleiner Wald von Hickory erzogen wurde, welcher sich durch üppigen, kräftigen Wuchs auszeichnete. Indem wir bemerken, daß zu Anpflanzungen Samen verwendet wird, möchten wir zu Anbauversuchen von Hickory auch in Schlesien anregen.

Die Canalisation der Stadt Breslau ist zwar eine definitiv beschlossene Sache, auch hat die Landwirthschaft Schlesiens keine Veranlassung sich darum zu kümmern, welche Summen diese Stadt dazu verwendet, um sich die Fäkalien vom Halse zu schaffen und in welcher Weise dies geschieht; immerhin aber wird es von Interesse sein, Beispiele kennen zu lernen, in denen größere Städte Mittel und Wege gefunden haben, den für die Bodencultur des Landes so werthvollen Fäkaldünger der Landwirthschaft in weiterer Entfernung zugänglich zu machen und zwar zu einem Preise, der denjenigen gleichwerthigen Stalldüngers nicht erreicht. So hat die Stadt Stuttgart nicht Canalisation und Rieselfelder eingerichtet, sondern sie versendet ihre Fäkalien — da der Transport derselben per Bahn sich als durchführbar herausgestellt hat, — nach allen Dünger bedürftigen Gegenden des Landes. Um den Landwirthen den Bezug der Fäkalien recht bequem zu machen, geht man neuerdings damit um, in der Nähe der Bahnhöfe Reservoire einzurichten, durch welche sowohl der Stadt Stuttgart die Möglichkeit geboten wird, jederzeit die Düngstoffe zu verschicken, als auch den Consumenten, jederzeit solche zu bekommen. Diese Reservoire sollen in angemessener Entfernung von den menschlichen Wohnungen angelegt werden, eine bequeme, nicht zu weite Verbindung mit der Abladestation haben und von einer dem Bedarf der Umgegend angemessenen Größe sein; sie erhalten eine Ueberdeckung mit Erde, welche die entweichenden Gase auffaugt und sind verschlossen, so daß von ihrem Inhalt ohne Controle nichts abgefahren werden kann. — Man beabsichtigt derartige Sammelgruben nach allen Richtungen hin im Lande anzulegen und auf diese Weise die in der Hauptstadt erzeugten Dungstoffe für dasselbe wieder produktiv zu machen. — Die Sache hat viel für sich und empfiehlt sich der Beachtung. Würde z. B. auf den in Breslau einmündenden Bahnen der billige Transport von Fäkalien ermöglicht, würden in ähnlicher Weise in den Dünger bedürftigen Districten der Provinz — und deren giebt es ja hinreichend — Sammelbassins in der Nähe der Bahnstationen eingerichtet, aus welchen die Landwirthe der Umgegend nach Bequemlichkeit ihren Bedarf an Dungstoffen entnehmen könnten, so zweifeln wir nicht, daß sie dies in ausgedehntester Weise thun würden, anstatt Guano und andere theuere künstliche Dünger zu kaufen. Die Stadt Breslau aber würde nicht allein ihre Abfallstoffe los werden, sondern sie auch bezahlt erhalten, während sie sie jetzt mit bedeutenden Unkosten auf einen Fleck hinführt und diesen mit der Zeit durch das ununterbrochene Zufließen

derselben zu einem Sumpf gestaltet, dessen Rentabilität wohl eine sehr fragliche sein dürfte. —

† **Münsterberg**, 4. April. [**Vereinssitzung.**] Am 25sten v. M. tagte hier der Camenzer landwirthschaftliche Verein (für Frankenstein-Münsterberg). Man beschloß, einem jungen Schmiedegesellen aus Alt-Altmannsdorf, der an den Verein ein diesbezügliches Gesuch gerichtet hatte, aus der Vereinskasse eine Subvention zur Erlernung des englischen Hufbeschlages zu gewähren unter der Bedingung, daß er nach Beendigung der Lehrzeit 1/2 Jahr im Vereinsbezirke zu bleiben und denjenigen Schmiedemeistern in demselben, welche es wünschen, den Hufbeschlag, wie er ihn erlernt, zu lehren sich verpflichte. — Nach einem Referat des Hrn. Thierarzt Joger über die Rinderpest ward über die Position der Tagesordnung „Anregung zu größerer Ausbreitung der Schweinezucht" verhandelt. Hr. Inspector v. Kölln aus Camenz führte aus, daß die Schweinezucht auch für die Rustikalbesitzer sehr rentabel und mit geringer Mühwaltung verbunden sei. Durch allgemeinere Ausbreitung der Schweinezucht könne der Treiberhandel gänzlich beseitigt werden; weder ein zu erlassendes Gesetz, „die Handelsschweine nicht mehr zu treiben, sondern zu fahren," noch sonstige polizeiliche Maßregeln würden in dem Maße geeignet sein, vor Einschleppung der Klauenseuche zu schützen, wie eben eine größere Verbreitung der inländischen Zucht. Die Versammlung stimmte dem bei. — Zum Schluß fand eine Besprechung betreffs der in Aussicht genommenen Rinder- und Stutenschau statt.

† **Trachenberg**, 2. April. [**Die Wintersaaten**] sind dadurch, daß stets vor Eintritt schärferen Frostes jedesmal frischer Schnee fiel, vortrefflich aus dem Winter gekommen, selbst späte Saaten stehen frisch und kräftig. Allerdings hat dieser Umstand auch die Folge, daß Hederich und Ernteausfall bis jetzt nicht erfroren sind. Die hier und da während des offenen Winters ausgeführte Einsaat von Sommerroggen ist von gutem Erfolg gewesen. Mit der Frühjahrseinsaat geht man wegen der großen Nässe nur zögernd vor.

† **Oels**, 4. April. [**Vereinssitzung.**] In der Sitzung des ökonomisch-patriotischen Vereins am 24. Februar d. J. stand auf der Tagesordnung die Frage: „Ist die Haltung von Schafen bei den gegenwärtigen niedrigen Wollpreisen für den großen Grundbesitz noch angezeigt?" Nach längerer Debatte über die Frage kam man zu dem Resultat, daß die Schafhaltung im Allgemeinen noch als nothwendig zu betrachten sei. — Die Frage: „Welche Racen dürften noch als die rentabelsten für den Vereinsbezirk angesehen werden?" ward dahin beantwortet, daß man sich für solche Thiere entscheide, welche im Woll- sowohl wie im Fleischertrage das Beste bieten, namentlich für Rambouillets und deren Kreuzung mit Merino-Race. Betreffs der Frage: „Auf welche Weise ist der vortheilhafteste Verkauf der Schafwolle zu bewirken?" entschied man sich, nach Erörterung der Vortheile und Uebelstände, welche sich zeigen, wenn die Wolle gewaschen oder ungewaschen zum Verkauf gestellt wird, mi Allgemeinen für die Rückenwäsche.

—im.— **Neumarkt**, 3. April. [**Landwirthschaftlicher Verein.**] In der jüngsten Sitzung desselben wurde die Frage: Welche Maßnahmen empfehlen sich zur Verhütung fernerer Einschleppung der Rinderpest, nachdem sich die bestehenden gesetzlichen Vorschriften aufs Neue als unzulänglich erwiesen haben? erörtert. Rittmeister Diederichs auf Schmellwitz hob hervor, man solle nicht das Umherziehen der Schwarzviehtreiber, der Lumpensammler dulden. Die gesetzlichen Bestimmungen seien streng genug, wenn sie nur wirklich energisch ausgeführt würden; die Verfügungen der Behörden gelangten zu spät in die Hände der Amtsvorsteher, auch seien die Bestimmungen nicht immer klar genug ausgedrückt. — Bei Beantwortung der Frage: Wie werden die landwirthschaftlichen Interessen bei den Mobiliar-Feuer-Versicherungen am Zweckmäßigsten gewahrt? wurde das Vorgehen der Magdeburger Gesellschaft anerkannt. — Ueber Fütterung mit Fleischmehl konnten wenig Versuche constatirt werden, doch wurden fernere Versuche vom Rittmeister Diederichs auf Schmellwitz empfohlen.

✿ **Von der linken Oderseite oberhalb Glogau**, 2. April. [**Landw. Bericht.**] Die Aufforderung der geehrten Redaction, ihr Berichte über den Stand der Saaten u. s. w. einzusenden, ist diesmal mit etwas leichterem Herzen zu erfüllen als im vorigen Frühjahr, denn während die damals ausgesprochenen Befürchtungen sich leider in nur zu hohem Grade erfüllt haben, und die geschäftlichen Resultate des Wirthschaftsjahres 1876—77 beinahe eben so trostlose sein werden, als die des Vorjahres, so können wir doch jetzt wieder mit erneuten und recht begründeten Hoffnungen der Zukunft entgegen sehen. Sämmtliche Saaten, auch die spätest gesäeten, stehen allerwärts vortrefflich, ohne in der Entwickelung so weit vorgeschritten zu sein, um bedeutende Beschädigungen durch etwa eintretenden Frost befürchten zu lassen; und gilt dies hauptsächlich vom Raps, der gegen voriges Jahr im Wachsthum noch weit zurück ist — gewiß nicht zu seinem Nachtheil, denn die Frühjahrsfröste sind unsere schlimmsten Feinde, die nur zu häufig schon unsere besten Ernte-Aussichten zu Schanden gemacht haben. Auch die Kleefelder zeigen überall einen prächtigen Stand und werden von Tag zu Tag grüner und voller, so daß wir nur anhaltend warmes und trocknes Wetter brauchen, um die Schafe austreiben zu können, um das schon stark auf die Neige gehende Wintersutter zu sparen.

Nicht ganz so erfreulich sieht es mit der Bestellung aus, mit welcher bis jetzt erst kleine Anfänge gemacht sind. Das unaufhörlich regnerische Wetter hat gewiß schon Manchen ungeduldig gemacht — übrigens mit Unrecht, denn jetzt ist noch nichts versäumt, und da der milde Winter die Ausführung der nothwendigen Vorarbeiten in einem Umfange erlaubt hat, wie dies in Jahrzehnten nur zuweilen einmal geschieht, so wird sich die Einsaat rasch vollziehen und es zeigt sich in dieser Beziehung der hiesige, überwiegend durchlassende Niederungsbogen durch schnelles Abtrocknen auch einmal von seiner guten Seite, während in dem angrenzenden Steinauer Kreise und weiter hinauf nach Breslau noch viel Wasser auf den Feldern steht, so daß man dort allerdings erst ein bis zwei Wochen später mit der Bestellung ordentlich wird vorgehen können. — Von wesentlichen Erkrankungen des Viehes hat man zum Glück hier nichts gehört; ein bäuerliches Gehöft hat wegen unausrottbaren Milzbrandes müssen verkauft und dismembrirt werden. Dagegen verdient hervorgehoben zu werden, daß die Sterblichkeit unter den Bewohnern der Niederung in diesem Winter die gewöhnliche Durchschnittsziffer nicht unerheblich überschritten hat, woran der vorjährige langdauernde hohe Wasserstand vielleicht nicht ganz ohne Schuld sein mag.

—* (**Personalien.**) Der Professor Dr. Dammann, bisher Docent an der früheren Staats- und landwirthschaftlichen Akademie zu Eldena, ist als Lehrer an die Thierarzneischule zu Hannover versetzt worden.

Wiederum haben wir den Tod zweier, um die Landwirthschaft hochverdienter Männer zu registriren. Am 28. März starb zu Regenwalde in Pommern der Oekonomierath Vincent, in weiten Kreisen als Wiesenbaumeister rühmlichst bekannt. Am 2. April starb zu Berlin in hohem Alter Oekonomie-Rath Ockel, bis an sein Lebensende Vorsitzender des Berliner Vereins deutscher Landwirthschaftsbeamten, in früheren Jahren Administrator der königl. Domaine Frankenfelde bei Wriezen a. O. Ueber die daselbst ausgeführten comparativen Anbauversuche veröffentlichte Ockel s. Z. einen ausführlichen Bericht.

—† (**Viehzucht in Obersteier.**) Die Haupteinnahmequelle der obersteiermärkischen Landwirthschaft bietet die Rindviehzucht; trotzdem hat im Laufe der letzten Jahre an Stelle einer Veredlung durch rationelle Zucht und Haltung, eine Degeneration derselben stattgefunden. Die Ursache dieser unvortheilhaften Erscheinung liegt in dem Umstande, daß die besten und milchreichsten Kühe nach Graz und Wien verkauft werden, um dort, nachdem sie abgemolken sind, auf die Schlachtbank zu kommen. In gleicher Weise verhält es sich mit den edelsten Vaterthieren und den Kälbern; die Folgen dieses Verfahrens sind nothwendigerweise ein allmähliges Zurückgehen der steierischen Rinderrassen, da nur das schlechte Vieh, dessen Ankauf die Händler verweigern, zur Fortpflanzung gelangt. Wunderbar erscheint, daß bei der noch außerdem schlechten Fütterung und Pflege, das steierische Rindvieh noch so gute Eigenschaften zu wahren im Stande war. — An Schafen sind in Obersteiermark nach der Zählung von 1869 81,710 St. vorhanden, die vorherrschend dem kleinen, grobwolligen Schlage angehören und bezüglich der schlechten Fütterung und Pflege die Schicksalsgenossen der Rinder sind. Die Ziegen haben sich seit dem Jahre 1869 um 2000 Stück vermehrt, während die Rinder sich um 6000 Stück vermindert haben, ein Beweis, daß der Kleingrundbesitz in bedenklichem Maße daselbst in der Verarmung begriffen ist.

—* (**Pferde und Maulthiere in Europa und Nordamerika.**) Einer interessanten Tabelle über den Stand an Pferden und Maulthieren in den europäischen Staaten und in den Vereinigten Staaten von Nordamerika entnehmen wir nachstehende Daten, wobei zu bemerken ist, daß die Zählungen in den einzelnen Staaten in der Zeit von 1866 bis 1876 stattgefunden haben. Rußland zählt 16,160,000 Pferde, Nordamerika 9,504,200 Pferde, Deutschland 3,352,231 Pferde, 1626 Maulthiere, Großbritannien 2,790,851 Pferde, Frankreich 2,742,738 Pferde, 303,775 Maulthiere, Oesterreich-Ungarn 3,569,434 Pferde, 14,985 Maulthiere (davon Ungarn 2,179,811 Pferde und 3266 Maulthiere), Italien 657,544 Pferde, 293,868 Maulthiere, Schweden und Norwegen 655,456 Pferde, Spanien 382,009 Pferde, 6,665,472 Maulthiere, Dänemark 216,570 Pferde, Belgien 282,163 Pferde, Holland 260,056 Pferde, die Schweiz 100,934 Pferde, 3145 Maulthiere, Griechenland 98,938 Pferde, Portugal 79,716 Pferde. In Rußland kommen auf 1000 Einwohner 227,05 Pferde, in Nordamerika 244,16, in Dänemark 175,55, in Ungarn 146,99, in Schweden 114,88, in Großbritannien 86,10, in Deutschland 81,64 u. s. w. Die wenigsten Pferde hat Portugal, da kommen nur 18,25 auf 1000 Einwohner.

t. (**Der Oel-Säure-Messer.**) Es kommt sehr häufig vor, daß die zum Schmieren von Maschinen benutzten Oele noch ein nicht unbedeutendes Quantum freier Säure enthalten, welches bei der Raffinirung in denselben zurückgeblieben ist und nun natürlich auf die metallnen Lager und Wellen höchst nachtheilig wirkt, so daß es für jeden Besitzer größerer Maschinen von Wichtigkeit ist sich in dieser Beziehung über die Beschaffenheit des zu verwendenden Schmiermaterials Kenntniß zu verschaffen. Für diesen Zweck hat Burstya, Ingenieur der österreich. Marine, ein Meßinstrument construirt und Oel-Säure-Messer genannt. Dasselbe beruht auf der Thatsache, daß wenn Alkohol zu einem mit freier Säure verunreinigtem Oel hinzugesetzt wird, diese die Säure löst und in sich aufnimmt. Zu einer zu untersuchenden Oelprobe werden 90 pCt. ihres Volumens Alkohol gemischt, gut durchschüttelt und dann einige Stunden die Mischung der Ruhe überlassen, worauf dann Oel und Spiritus sich vollständig von einander abgesondert zeigen. Wird nun das specifische Gewicht des abgegossenen Spiritus mit dem specifischen Gewicht des ursprünglich verwendeten Spiritus verglichen, so läßt sich aus der Differenz das Quantum der aufgenommenen, also im Oel enthaltenen Säure bestimmen. Für den praktischen Gebrauch bei dieser Bestimmung dient nun ein für diesen Zweck besonders in Grade getheiltes Aräometer, welches Oel-Säure-Messer genannt wird. Beigegebene Tabellen geben nur den Werth dieser Grade für die meist vorkommenden Säuren an, so daß z. B. ein 5 Grad Säure zeigendes Oel in je hundert Kubikcentimeter 507 Milligramm Salzsäure vom spec. 1,18 oder 526 Milligramm Salpetersäure vom spec. Gewicht 1,42 oder 248,5 Milligramm Schwefelsäure vom spec. Gewicht 1,8 enthält. Da nur der Grad der schädlichen Wirkung dieser Säuren bekannt ist, so ist es leicht über die Brauchbarkeit oder Unbrauchbarkeit des Oeles ein Urtheil zu fällen.

—* (**Feierabend des Landwirth.**) Die neueste Nummer (14) des landwirthschaftlichen Volksblattes „Feierabend des Landwirth" hat folgenden Inhalt: 1. Die Krankheiten der Milch. 2. Feldholzzucht. 3. Entenzucht. 3. Rindviehställe zum Liegenlassen des Düngers. (Fortsetzung.) 5. Notizen. 6. Berichte aus Liegnitz, Brieg, Schweidnitz, Neisse. 7. Büchertisch. 8. Fragekasten. 9. Handel.

Literatur.

Beschreibung der Schlachtviehmärkte und Schlachthäuser in Paris und London, sowie Bericht über die Schlachtvieh-Ausstellung des Smithfield-Clubs im December 1876, von G. Kreiß, General-Secretair des landwirthschaftlichen Centralvereins. Separatabdruck aus der land- und forstwirthschaftlichen Zeitung. Königsberg, 1877. Druck der Universitäts-Buch- und Steindruckerei von E. J. Dalkowski.

Der Verfasser besuchte im December v. J. im Auftrage des preußischen Landwirthschaftsministers die Schlachtviehmärkte und Schlachthäuser zu Paris und London und studirte deren Einrichtungen. Das vorliegende Heftchen enthält in anschaulicher Form die Resultate der unternommenen Studienreise; dasselbe ist um deshalb besonders werthvoll, weil das beigebrachte Material auf zuverlässigen Beobachtungen beruht und weil letztere wiederum vom Standpunkte des praktisch und wissenschaftlich durchgebildeten Landwirthes gewonnen wurden. —n.

(C. S.) [**Berliner Getreidebörse**] vom 4. April. **Weizen** loco fester, Termine steigend; loco 192—235 Mk. nach Qual., pr. diesen Monat — April—Mai 223—224 Mk. bez., Mai—Juni 225—226,50 Mk. bez., Juni—Juli 227—228,50 Mk. bez., Juli—August 226—226,50 Mk. bez., September bis October 217,50—218 bez. — **Roggen** loco schwach zugeführt, Termine fester; loco 155—183 Mk. nach Qual., alter russ. 162—163 Mk. ab Boden, neuer russ. und poln. 155—167 Mk. ab Bahn, inl. 176—183 Mk. ab Bahn bez., pr. diesen Monat — April—Mai 162,50—163 bez., Mai—Juni 159,50 bis 160— 159,50 bez., Juni—Juli 159—159,50 bez., Juli—Aug. 159—159,50 bis 159 bez., September—October 159 Mk. bez. — **Gerste** große und kleine, 120—183 Mk. nach Qual. — **Hafer** loco unverändert, Termine wenig verändert; loco 120—167 Mk. nach Qual., ost- und westpreuß. 140—153 Mk. ab Bahn, pr. diesen Monat — April—Mai 149,50—148,50 bez., Mai—Juni 152—150,50—151 bez., Juni—Juli 153,5—154—153 bez., Juli—August 153 Mk. bez. — **Mais** loco behauptet, Termine ohne Umsatz; loco alter 137—142 Mk. nach Qual., neuer 130—136 Mk. nach Qual., neuer mold. 133 Mk. ab Bahn, pr. April—Mai 130 Mk. Br. — **Erbsen**, Kochwaare 154—186 Mk., Futterwaare 138—153 Mk. nach Qual. — **Weizenmehl**, Nr. 00 30,50—29, Nr. 0 29—27, Nr. 0 und 1 27—26 Mk. — **Roggenmehl** wenig verändert; Nr. 0 25,50—23,50, Nr. 0 und 1 23—22, pr. diesen Monat und April—Mai 22,85—22,80 Mk. bez., Mai—Juni, Juni—Juli und Juli—August 22,85 Mk. bez. — **Winter-Rübsen** September—October 293 Mk. Geld. — **Rüböl** höher bezahlt; loco mit Faß 66,50 Mk., ohne Faß 65 Mk., pr. diesen Monat und April—Mai 64,80—65 Mk. bez., Mai—Juni 65,50—65,40 bez., September-October 66—66,80—66,50 Mk. bez. October—November. — **Spiritus** wenig verändert; loco ohne Faß 51,10 Mk. bez., pr. diesen Monat und April—Mai 53—52,60—52,90 Mk. bez., Mai—Juni 53,40—53,10—53,20 bez., Juni—Juli 54,40—54,20—54,30 bez., Juli—August 55,40—55,20—55,30 Mk. bez., August—September 56—55,80—55,90 Mk. bez.

(C. S.) [**Berliner Bericht über Kartoffelfabrikate und Weizenstärke**] vom 28. März bis 4. April. In Kartoffelfabrikaten bewegte sich das Geschäft zu unveränderten Preisen in engen Grenzen. Feuchte Stärke 16,60 bis 17 Mk., trockene Stärke, prima 30,50—31 Mk., prima Mehl 31—31,50 Mk., geringer Qualitäten 24—30 Mk. Capillar-Syrup 37—38 Mk., zum Export eingedickt 39 Mk., gelber Syrup 33,50—34 Mk., braun bis gelb 30—33 Mk., Traubenzucker, weiß in Kisten 34,26—35, Capillar 36,50—37 Mk., geraspelt in Säcken Brutto incl. 2 Mark mehr. Traubenzucker gelb bis weiß, in Kisten 32—35 Mk., geraspelt in Säcken 33—36 Mk. Bier-Couleur, Ia 46, IIa 40 Mk. Rum-Couleur 42 Mk., Dextrin 46 — 48 Mk. — Weizenstärke bei ziemlich lebhaftem Geschäft im Preise eher anziehend. Ia Schlesische oder Halle'sche in Fässern zu 100 Kilo 47,50 — 48 Mk., dieselbe kleinstückig in Fässern zu 250 Kilo 41—43 Mk., Schabestärke 30—32 Mk., Strahlenstärke 58—62 Mk. Preise pr. 100 Kilo frei Berlin bei Abnahme von mindestens 5000 Kilo.

(C. S.) [**Berliner Bericht über Hülsenfrüchte und Sämereien**] vom 27. März bis 3. April. Bei ziemlich lebhaften Umsätzen erfuhren Preise mehrfach kleine Besserungen und notiren wir: Victoriaerbsen 180—200, Kocherbsen 160—180. Futtererbsen 140—145, Buchweizen 130—145, Leinsaat 225—305, Wicken 135—160, Lupinen, gelbe 130—144, blaue 113—120, Mais 136—142 Mk. Preise pr. 1000 Ctr. frei Berlin. — Weiße Bohnen, incl. große 14—16, incl. kl. und galiz. 8,50—12. — Linsen Ia 15—17, IIa 12—15, kleine 9—11., Senf 23—27, Hanfkörner 8—8,50, Kümmer, Ia Hallescher 42—50, Rapskuchen 7,75—8,25, Leinkuchen 9,25—9,75, Weizenschaale 5,25—5,75, Roggenkleie 5,50—6, Luzerne 97—100, Weißklee 45—80, Rothklee 60—90, Gelbklee 20—38, Thymothee 27—38, Rheygras, engl. 22—30, franz. 40—48, ital. 34—42, Schafschwingel 40—48, Seradella 9,50—14, Pferdezahnmais 10—13 Mk. Preise pr. 50 Ctr. Brutto incl. Sack frei hier.

(C. S.) [**Berliner Viehmarkt.**] Dinstag, 3. April. Auftrieb: 814 Rinder, 1. Qualität 51—54, 2. Qualität 45—48, 3. Qualität 30—33 Mk. per 100 Pfund Schlachtgewicht; 3588 Schweine, 1. Qualität 54—56 Mk., 2. Qualität 46—48 Mk., 3. Qualität 43—45 Mk. per 100 Pfd. Schlachtgewicht. 1062 Kälber, knappe Mittelpreise; 5819 Hammel 17—21 Mk. per 45 Pfd. Schlachtgewicht. Preise gegen die Vorwoche etwas anziehend. Für Hammel ist seit gestern endlich die Sperre aufgehoben.

(C. S.) [**Berliner Wollbericht**] vom 28. März bis 4. April. Die in den heutigen Berichtsabschnitt fallenden Feiertage bedingten nur unbedeutenden Platzverkehr Die Abschlüsse beschränkten sich auf einige hundert Centner deutsche Rückenwäschen, welche zum Versandt nach der Lausitz und Luckenwalde von Mitte bis hoch in die fünfziger Thaler brachten. Ein hiesiger Commissionär kaufte ferner ca. 100 Ctr. posensche Wollen für auswärtige Rechnung zum Preise gegen Ende der fünfziger Thaler. Zufuhren fanden nur in Capwollen, theils vom Cap direct, theils von dem letzten Londoner Auctionsquantum statt; sie bezifferten sich auf einige hundert Ballen.

(C. S.) [**Berliner Eierbericht**] vom 28. März bis 4. April. Im Anschluß an die Festwoche herrschte rege Kauflust. Der vorige Donnerstags-Börsenpreis betrug für Eier 3,30 Mk. pro Schock. Auf dieser Basis vollzogen sich auch die Weiterverkäufe; heutiger Preis 3,40 Mk. pro Schock, 85 Pf. pro Mandel, 6 Pf. pro Stück. Die Montagsbörse fiel des Festes halb er aus. — Kibitzeier fangen an etwas reichlicher anzulangen; dieselben wurden vergangene Woche mit 1 Mk. bezahlt, während der heutige Preis sich auf 75 Pf. pro Stück beläuft.

Breslau, 5. April. [**Hypotheken- und Grundstück-Bericht von Carl Friedländer.**] Das Termins-Geschäft war diesmal nicht umfangreich; erste Hypotheken stellten sich wieder recht knapp, nur von Apoints von 50,000 Mark und darüber war reiche Auswahl. Auch von zweiten Hypotheken auf gut gelegene Grundstücke war, da das Baugeschäft sehr wenig Material lieferte, das Angebot geringer als sonst. Das Grundstück-Geschäft war der Festtage wegen in letzter Woche ruhig; Unterhandlungen werden vielseitig gepflogen.

Preise der Cerealien zu Breslau am 6. April 1877.

Festsetzungen der städtischen Markt-Deputation.

pro 100 Kilogramm.	schwere höchst. M	schwere höchst. ₰	schwere niedr. M	schwere niedr. ₰	mittlere höchst. M	mittlere höchst. ₰	mittlere niedr. M	mittlere niedr. ₰	leichte Waare höchst. M	leichte Waare höchst. ₰	leichte Waare niedr. M	leichte Waare niedr. ₰
Weizen, weißer	20	20	19	40	22	—	21	10	18	40	18	—
dito gelber	20	10	19	30	21	70	20	90	18	10	17	70
Roggen	18	—	17	30	16	50	15	80	15	50	14	80
Gerste	15	60	15	20	14	80	14	60	14	—	13	30
Hafer	15	—	14	80	14	40	14	10	13	80	13	—
Erbsen	15	80	15	50	14	50	13	80	13	30	12	40

Festsetzungen der Handelskammer-Commission.

pro 100 Kilogramm.	feine M	feine ₰	mittle M	mittle ₰	ord. Waare M	ord. Waare ₰
Raps	28	50	25	50	20	—
Winterrübsen	27	—	24	—	18	—
Sommerrübsen	27	—	22	—	18	—
Dotter	22	—	18	—	15	—
Schlaglein	25	—	22	—	19	—

Heu 2,60—3,00 Mark pro 50 Kilogr.
Roggenstroh 30,00—32,00 Mark pro Schock pr. 600 Kilogr.

Breslau, 6. April. [**Spiritus**] matter, gek. 50,000 Liter, per 100 Liter a 100 % loco 48,60 Br., 47,60 Gd., per April und per April-Mai 49,80—70 bez., per Mai-Juni 50 Br., per Juni-Juli —, per Juli-August 52,30 Br., per August-September 53,30 bez. Br.

Halle a S., 31. März. [**Zuckerbericht.**] Rohzucker. Das Geschäft beschränkte sich auf einen Umsatz von 220,000 Kilo, die gegen die vorwöchentlichen Preise um ca. 1 Mk. billiger gehandelt wurden. — Raffinirter Zucker. Der Abzug von Broden und gem. Zucker blieb auch in dieser Woche nur schwach und wurden zu ziemlich unverändertem Preisen 11,000 Brode und 50,000 Kilo gem. Zucker umgesetzt. — Notirungen: Rohzucker (für 100 Kilo je nach Farbe und Korn): Kornzucker 96 pCt. 74 Mk., Nachproducte 94 bis 89 pCt. 66—59 Mk. Melasse ohne Tonne 8,40. — Raffinirter Zucker (per 100 Kilo bei Posten aus erster Hand): Raffinade II excl. Faß 95 Mk., Melis I. 94, do. II 93—91; gemahlene Raffinade incl. Faß 93—90, do. Melis I. do. 86—85, Farin blond und gelb mit Faß 81—76, do. braun 66—62 Mk.

Fragen und Antworten.

Fragen:

Petersen'sche Wiesenbaumethode. Nach Mittheilung aus dem landwirthschaftlichen Ministerium haben die Herren Techniker: Toussaint, z. Z. in Straßburg, Appun in Gleiwitz (jetzt in Breslau. Red.), Forchmann in Löwen, Heering in Rawicz, Staats-Unterstützung zur Erlernung der Petersen'schen Wiesenbaumethode erhalten; welche Anlagen sind von den Herren nach Petersen'scher Methode seitdem ausgeführt und welche Erfolge sind damit erzielt worden? von Nitzschwitz.

* * *

Ueber Spörgel. Saugt der Spörgel sehr den Boden aus? Welche Spörgelsorte ist zur Schaf- und Viehweide besser, Spergula arvensis oder maxima? Welches Dominium verkauft davon? v. Gr.

* * *

Zur Schafwäsche. Ich habe in meinen Schafwäschen meist Mergelunterlage oder Sand — die Wolle wird zwar rein vom Schmutz durch längeres Waschen, behält aber ein graues, bläuliches Ansehen, wodurch der Preis decimirt wird. Ich bitte um Rath, ob durch Hineinthun von Lehm oder welchen Düngers und in wie großen Quantitäten ungefähr, oder auf welche andere Weise das Wasser verbessert werden kann — oder wie zu verfahren ist, um weiße Wäsche zu erzielen. v. G.

* * *

Gastheer und Hausschwamm. In Nr. 74 des „Landwirth" vorigen Jahrgangs war in der Rubrik für „Fragen und Antworten" Gastheer gegen Hausschwamm empfohlen. Ich bitte um Angabe einer Bezugsquelle für Gastheer in Breslau. B. v. W.

Antworten:

Wundklee (Nr. 21) kann sowohl im Frühjahre als auch im Herbste gesäet werden, nur muß man im Frühjahre blanke Saat nehmen, weil er in Hülsen gesäet zu spät aufgehen würde; es genügen dann 20 Kilogr. pro Hectar. Nach vorgenommenen Ermittelungen geben 24 Kilogr. Saat in schwarzen Hülsen 20 Kilogr. reine Saat, doch wird man gut thun, bei der Aussaat in schwarzen Hülsen ein dieses Verhältniß etwas überschreitendes Maß zu nehmen. Erleichtert wird die Sache dadurch, daß man den Samen recht reif werden läßt; man hat aber, da er sehr leicht ausfällt, gewöhnlich nicht unerheblichen Verlust hierbei. Eine zu starke Beschattung durch Wintergetreide ist nicht zu befürchten, die Aussaat geschieht sogar regelmäßig im Herbst in Wintergetreide mit voller Sicherheit. Man eggt oder walzt den Wundklee bei der Herbstbestellung mit ein, und das Aufgehen erfolgt dann erst im Frühjahre, weil die Winternässe dazu erforderlich ist, um das Kaff oder die schwarze Hülse oder beides zu zersetzen. Da die Vegetation des Wundkleekeimes ziemlich langsam ist, so empfiehlt es sich, im Herbste etwas Rothklee mit einzusäen und den ersten Schnitt recht früh zu nehmen, indem so der zweite Schnitt des Rothklee's dann wieder herangewachsen ist, wenn der Wundklee zu Grünfutter zu hart wird. Dr. G.

* * *

Durchfall bei Kälbern. (Nr. 27.)* Als ein sicheres Mittel kann ich nach zweijährigen günstigen Erfolgen v. Arnims Schwefellebertinktur, einmal ein halbes Weinglas davon gegeben, empfehlen. Die Schwefellebertinktur hat sich außerdem bei Kolik und Trommelsucht vortrefflich bewährt. Gleichzeitig ist dieselbe bei Cholera-Anfällen bei Menschen, ein Theelöffel voll, als sicher wirkend zu empfehlen. Zu haben bei Apotheker Witt in Prenzlau. C. W.-P.

* * *

Gepreßte eingesäuerte Schnitzel. (Nr. 29.)* Was das Dämpfen eingesäuerter Schnitzel anbelangt, so kann ich nur sagen, daß der Kostenaufwand dafür eine Verschwendung sein würde. Die Schnitzel legen sich, wie ich selbst erfahren habe, in dem Faß so fest zusammen, daß die Dämpfe dieselben nicht durchströmen könnnen; es tritt eine Erwärmung der Masse im Innern fast gar nicht ein, wenn man auch länger dämpft, als es bei Kartoffeln oder Rüben erforderlich ist. Die Schnitzel abgesäuert sind der Art durchgohren, daß sie zur leichten Verdauung dem Magen des Thieres auf's Beste vorbereitet sind; ein nochmaliges Vorbereiten durch Dampf dürfte das Futter unzweifelhaft in seinem Werthe verringern und dem Vieh widerlich machen.
Tschauchelwitz. Staroste.

Guts- und Grundstücks-Verkäufe.

Rittergüter Driebitz, ersten und dritten Antheils, Kreis Fraustadt, Provinz Posen, Verkäuferin Frau Landschaftsräthin von Zakzowska, Käufer Kaufmann Wolf aus Leipzig. — Freigut zu Zechelwitz, Kreis Steinau a. O., Verkäufer Lieutenant Duttenhofer, Käufer Apotheker Rost in Liegnitz. — Rittergüter Blumen und Neudeck, Kreis Goldberg-Haynau, Verkäufer Rittergutsbesitzer Carl Daesler, Käufer Rittergutsbesitzer und Lieutenant Ernst Daesler zu Scharfenort.

Subhastationen im Monat April 1877.

24. April, Nachmittags 4 Uhr. Das Rittergut Recz. Areal 461 Hectaren. Grundsteuer-Reinertrag 1694 Thlr. Königl. Kreisgericht Wongrowitz.

27. April, Vormittags 9 1/2 Uhr. Das der Frau Hahn gehörige, in Gr.-Wierau belegene Scholtisei-Grundstück. Areal 175 Hectaren. Grundsteuer-Reinertrag 3742 Mark. Königl. Kreisgericht Schweidnitz. (D. ldw. Z.)

Für die Redaction verantwortlich: i. V. W. Christiani in Breslau.

Die
Magdeburger Hagelversicherungs-Gesellschaft,
statutgemäßes Grund-Capital: Neun Millionen Mark,

bis jetzt emittirt ..... 4,501,500 Mark — Pf.,
Reserve- und Sparfonds am Schlusse des Jahres 1876 ..... 356,781 „ 97 „
also gegenwärtig disponibler Garantie-Fonds: 4,858,281 Mark 97 Pf.,

versichert Bodenerzeugnisse aller Art **gegen Hagelschaden zu festen Prämien. Nachschußzahlungen finden nicht statt. Die Entschädigungs-Beträge** werden **spätestens binnen Monatsfrist** nach Feststellung derselben **voll** ausgezahlt.

Die Versicherungen können **einjährig** oder **mehrjährig** oder **fortlaufend auf unbestimmte Zeit**, mit alljährlicher Kündigung, abgeschlossen werden. Wenn auf mindestens **sechs** Jahre versichert wird, gewährt die Gesellschaft einen **Prämien-Rabatt** von **fünf Procent**, der nach jedem hagelfreien Jahre um **ein Procent steigt.**

Das Stroh kann beliebig, gegen einen mäßigen Prämien-Zuschlag, **von der Versicherung ausgeschlossen werden.**

Bei mindestens **sechsjähriger** Versicherung wird die **Prämie bis zum 31. October des Versicherungs-Jahres gestundet.**

Seit ihrem **dreiundzwanzigjährigen** Bestehen hat die Gesellschaft 770,107 Versicherungen abgeschlossen und 28,849,247 Mark Entschädigung gezahlt. Die Versicherungs-Summe im Jahre 1876 betrug 123,975,466 Mark.

Die unterzeichneten General-Agenturen sowie sämmtliche Special-Agenten nehmen Versicherungs-Anträge gern entgegen und werden jede weitere Auskunft bereitwilligst ertheilen.

Breslau, im März 1877. (4

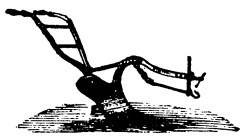
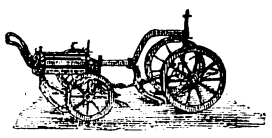
Die General-Agentur Breslau
für den Regierungs-Bezirk Breslau.
Theodor Ziese, Neue Taschenstraße 19.

Die General-Agentur Görlitz
für den Regierungs-Bezirk Liegnitz.
E. Donat.

Die General-Agentur Gleiwitz
für den Regierungs-Bezirk Oppeln.
W. Rüffer.

Zur
Frühjahrs-Bestellung
und zu
ermässigten Preisen

empfehlen wir unser reichhaltiges Lager von

1) **Regenwalder Ruchadlo** ganz in Eisen mit Stahlstreichbrett und Stahlschaar; 2 spännig . . . . . 28 Mark.
2) Derselbe mit Vorderkarre zur Selbstführung . . . . . 54 „
3) **Regenwalder Grubber** und **Cultivator,** das gesuchteste Ackerinstrument der letzten Jahre, zum Saatunterbringen und Dreschreissen gleich vorzüglich, mit festen oder angeschraubten Stahlschaaren und neuester Kurbelschleifenstellung . . . . . 135 „
4) Schaareggen und Krümmer . . . . . 51 „
5) Schottische Doppeleggen . . . . . 55 „
6) **Regenwalder eiserne Doppeleggen,** vorzüglich hinter dem Gruber arbeitend . . . . . 54 „
7) Ringelwalzen, einfache und doppelte . . . . von 117 bis 200 „
8) Klee-, Gras- und Raps-Säemaschine . . . . . 58 „
9) Schmidt'sche Bürsten-Säemaschinen . . . . . 200 „
10) Thorner Säemaschinen (Drewitz) . . . . . 200 bis 255 „
11) Universal-Säemaschinen (Eckert) . . . . . 200 „

Ferner empfehlen wir:

12) Torfpressen nach Gewert zum Pferdebetrieb . . . . . 300 „
13) Torfpressen, liegende zu Dampfbetrieb . . . . . 480 „
14) Drainröhrenpressen in mehreren Grössen . . . . 280 bis 760 „
15) Thonreinigungsmaschinen zur Entfernung der Steine . . 285 „
16) Thonschneider, 1- und 2 spännig . . . . . 180 bis 225 „

Vollständigere Preiscourante und Abbildungen senden auf gefälligen Wunsch gratis und franco. (434=x

Die Direction der Actienfabrik landw. Maschinen und Ackergeräthe
zu Regenwalde.
E. Paltzo.

Fowler'sche
Dampfpflüge
nach dem
Zwei-Maschinen-System.

Wir ertheilen Reflectanten auf unsere Dampfpflüge gerne Auskunft und versenden Cataloge gratis. (x

JOHN FOWLER & Co.
Magdeburg.

Patent-Wagenfett,
beste Qualität,
in 1/4, 1/2, 1/1 Ctr.-Fässern und größeren Gebinden,
à 14 Mk. pr. Ctr. (1

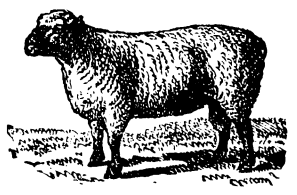
Maschinen-Oel
für Dreschmaschinen, Göpelwerke 2c. 2c.,
à 24 Mk. pr. Ctr.
empfiehlt **Wilh. Gebhardt.**
Halle a. S., Magdeb.-Str. 43.

Den Herren Landwirthen
empfehle ich zur diesj. Erndte lange u. starke **Lischbände** (statt **Strohbände**), liefere solche ab Bhf. Prenzlau per 100 Schock mit 45 Mk. gegen Nachnahme. — Proben versende nach Wunsch. (1

S. Maaß, Prenzlau.

Gebr. Steinitz, Beuthen OS.
empfehlen sich zum Bezuge oberschlesischer Steinkohlen aller Marken und sichern billigste und promteste Bedienung zu. (5

Land- und forstwirthschaftliche Vermessungsarbeiten, werden bei mäßiger Berechnung übernommen. Offerten unter Chif. **D. N. 39** in der Expedition des „Landwirth".



Auf meinem Rittergute Kl.-Zarnow, Poststation Fiddichow, Eisenbahnstation Tantow, Berlin-Stettiner Bahn, stehen stets sprungfähige **Rambouillets-Vollblutböcke** zum freihändigen Verkaufe mit ersten Preisen, desgleichen **Shropshiredowns Böcke.** (x

Vom 1. November jeden Jahres ab bis zum 1. Juni jeden Jahres können jährlich 100 Stück Vollblut-Rambouillets-Zibben abgegeben werden. Diese Stückzahl kann von 150 Zibben ausgewählt werden.

Der Typus der Heerde bezeugt die Reinheit des Blutes. Die Heerde ist geimpft.

H. Zierold,
Königlicher Oekonomie-Rath und Rittergutsbesitzer.

Gedämpftes Knochenmehl
mit 4—4½ pCt. Stickstoff und 21—22 pCt. Phosphorsäure verkauft loco Bahnhof Löwen und Grottkau die (x

Gräflich Schaffgotsch'sche Knochenmühle Kirchberg b. Koppitz.

Ein Wirthschafts-Inspector,
verheirathet, evangelisch, 37 Jahre alt, in der Bewirthschaftung größerer Güter erfahren, mit technischen Gewerben, Flachsbau und Bearbeitung des Flachses vertraut, sucht zum 1. Juli d. J. Stellung. Derselbe ist auch bereit, auf Tantième vom Reinertrage zu wirthschaften.

Gefällige Offerten unter **B. 37** befördert die Exped. d. Ztg. (1

Landwirthschaftsschule in Brieg, Reg.-Bez. Breslau.
Das Sommer-Semester und Schuljahr beginnt am **9. April** a. c. Ziel: Kenntniß der wissenschaftlichen Grundlagen der Landwirthschaft, Berechtigung zum einjährig-freiwilligen Militairdienst. Nähere Auskunft ertheilt (1

Der Director Schulz.

Die General-Agentur
der
Hagel-Versicherungs-Gesellschaft
Schwedt
befindet sich
in Breslau: Alexanderstrasse Nr. 9. (1

Die IV. Zuchtvieh-Auction
von circa 35 Stück **Bullen** und **Kuhkalben** im Alter von 2 Jahren bis 4 Monat aus meiner Holländer Heerde (schwere Amsterdamer) findet statt (3

am 7. Mai, Mittags 12 Uhr.

Programme versende auf Wunsch.

Königl. Domaine Leubus per Maltsch a. O.
H. von Frantzius,
Königl. Amtsrath.

Marshall Sons & Co's.
Locomobilen und Dampfdreschmaschinen
von denen bereits über 370 Satz in Schlesien, Posen etc. zur allgemeinen Zufriedenheit arbeiten.

Marshall's Gruben-Förderlocomobilen,
Marshall's verticale und horizontale Dampfmaschinen,
Smyth & Sons Drillmaschinen u. Düngerstreuer,
Buckeye Getreide- und Gras-Mähmaschinen,
Samuelson's Omnium-Royal-Getreide-Mähmaschinen,

sowie Mahl- und Schrootmühlen, Haferquetschen, Oelkuchenbrecher, Siedemaschinen, Heuwender und Pferderechen, Rübenschneider, Pferdehacken, Kleekarren, Coleman's Cultivatoren, Getreide-Sortirmaschinen etc. etc., aus den besten englischen Fabriken empfehle sämmtlich unter Garantie der Güte von meinem Lager hier. (x

Reparaturen führe prompt aus und halte alle nöthigen **Reservetheile** stets vorräthig.

Kataloge und **Preislisten** sende gratis und franco.

H. Humbert, General-Agent, Breslau,
Moritzstrasse, Villa Frisia.

Tineol ist das einzige und beste Mittel, um Schwaben, Wanzen, Motten, Flöhe 2c. radical zu vertilgen. Seit vielen Jahren im Handel hat sich Tineol bei jeder Anwendung als das wirksamste Vertilgungsmittel bewährt.

Preis pro Schachtel à 25 Pfg., 50 Pfg. und 1 Mk. **Aecht nur**, wenn mit meiner Firma: **„A. Weber"** versehen.

En gros- und Detail-Verkauf beim Verfertiger

1) **A. Weber,**
Schmiedebrücke 39.

Neue Patent-Einmachbüchse,
kein Löthen mehr,
aus Glas, Metall und Gummi combinirt, die vollkommen hermetisch schließt, jederzeit geöffnet und wieder luftdicht geschlossen werden kann, billiger als Blechbüchse ist und das Verlöthen ganz entbehrlich macht. **Agenten** in jeder Stadt gesucht. **Modellschutz** gesichert. (1

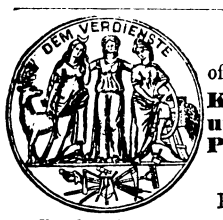
S. N. Wolff & Co., Cassel,
Obere Sophienstraße, Villa Nr. 11.

Silesia, Verein chemischer Fabriken.
Unter **Gehalts-Garantie** offeriren wir die bekannten **Dünger-Präparate** unserer Fabriken zu **Saarau, Breslau** und **Merzdorf,** sowie die sonstigen gangbaren **Düngmittel. Proben** und **Preis-Courants** auf Verlangen franco. — **Bestellungen** bitten wir zu richten an **unsere Adresse entweder** nach **Saarau, Breslau** (Schweidnitzer Stadtgraben Nr. 12) **oder** nach **Merzdorf** (a. d. schles. Geb.-B.) (2

Fußboden-Glanzlack.
Dieser von mir mit der größten Sorgfalt angefertigte Lack trocknet sofort nach dem Aufstrich mit einem gegen Nässe haltbaren und dauerhaften Glanz.

Obigen Lack liefere ich in jeder beliebigen Nuance. (1

A. Weber,
Farben-, Lack- und Firniß-Fabrik,
Breslau, Schmiedebrücke 39.



Zur Frühjahrstsaat
offeriren landwirthschaftliche Sämereien aller Art:
Klee und Wiesen-Sämereien, Zucker- und Futter-Rüben, Möhren, amerikan. Pferdezahn-Mais, Seradella, Tonnenlein etc. etc. (4

Preise und Proben erfolgen sofort auf Wunsch.

Kupferschmiedestrasse 8,
zum Todtenberge.

Paul Riemann & Co.,
Dungmittel- und Sämereien-Geschäft.

Zur Frühjahrssaat empfehlen wir
unter **Gehaltsgarantie** unsere bewährten Düngerpräparate: **Knochenmehle** und **Superphosphate aller Art, Kali-Salze, Chili-Salpeter,** und alle sonst gangbaren Düngemittel. Proben und Preis-Courante auf Erfordern franco. Wir offeriren ferner: **Viehfutter-Fleischmehl** der **Liebig'schen Fleisch-Extract-Compagnie** in **Fray-Bentos,** bestes Kraftfuttermittel für Schweine, Rindvieh 2c. und **garantiren** einen Gehalt von 70—75 Procent Proteinstoffen und 10—12 Procent Fett. (x

Jerzyce bei Posen.

Chemische Dünger-Fabrik
Moritz Milch & Co.

Futterfleischmehl
der Liebig'schen Fleisch-Extract-Compagnie
in **Fray-Bentos, Süd-Amerika** (x

mit einem garantirten Gehalte von 70—75 pCt. stickstoffhaltigen Nährstoffen, 11—12 pCt. Fett empfehlen wir den Herren Landwirthen als **bestes** und **billigstes** Kraftfuttermittel zur **Aufzucht** und **Mästung** für **Rindvieh** und **Schweine.**

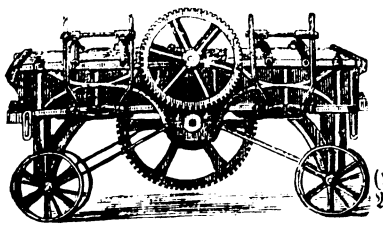
Carl Scharff & Co., Breslau, Weidenstr. 29.

Oelfarben,
bald zum Anstrich fertig, für Fußböden, Zäune 2c. empfiehlt (1

A. Weber,
Farben-, Lack- und Firniß-Fabrik,
Breslau, Schmiedebrücke 39.

Universal-Breitsäemaschinen,
Aberdeen- und Thorner Construction; **Kleesäemaschinen; Drills** jeder Reihenzahl, Schöpfräder- und Löffelsystem, mit und ohne Dibbelvorrichtung; **R. Sack's Räderwalze; Gussstahl-, Rajol- und Ackerpflüge; Coleman's Cultivatoren; Nischwitz' amerik. Pulverisir-Egge und Schollenbrecher** und praktisch bewährte landwirthschaftliche Maschinen und Geräthe jeder Art offeriren in großer Auswahl unter Garantie der Güte zu mäßigsten Preisen. (2

Gebr. Stern, Breslau, Neue Oderstraße Nr. 10,
Fabrikation und Handlung landwirthschaftlicher Maschinen. — Agentur und Lager der **Original Walter A. Wood'schen Gras- und Getreide-Mähmaschinen,**



Drain-Röhren und Hohlstein-Pressen
nach **Whitehead, vielfach verbessert,** liefert

Jul. Kesseler
in **Greifswald**
(vorm. **C. Kesseler & Sohn** und **Th. Labahn**).

Abbildung, Beschreibung, Preise und Zeugniß der Brauchbarkeit gratis. (x

---

Zur Sommer-Saison
empfehle mein reichhaltiges Lager aller Arten **Scheiben-Büchsen, Hinter- und Vorderlader,** gut eingeschossen, **Bolzenbüchsen, Teschings, Revolver,** und kann als gelernter Büchsenmacher garantiren. Alle Arten Jagdgewehre und Munitionen. (x

E. Richter, Gewehrfabrik, Breslau,
Junkernstraße, vis-à-vis der goldenen Gans.

Druck von W. G. Korn in Breslau.

Hierzu ein zweites Blatt.

Erscheint
wöchentlich zweimal.
Vierteljährlicher
Abonnementspreis 4 Mark.

Der Landwirth.

Allgemeine landwirthschaftliche Zeitung.

Herausgegeben von Oekonomierath Korn.

Insertionsgebühr
für die Spaltzeile oder deren Raum
20 Pf.

№ 28. — Zweites Blatt. Breslau, 7. April 1877. Dreizehnter Jahrgang.

Stenographische Wiedergabe der Verhandlungen des Central-Collegiums vom 12. und 13. März.

(Fortsetzung.)

Welche im allgemeinen staatlichen und im Interesse der Landwirthschaft liegenden Anforderungen sind an eine rationelle Anbau- und Erntestatistik zu stellen?

Dr. Gascard-Heidehaus (Referent):*) Die Aufgabe ist wohl die, festzustellen, in welchem Umfange und mit welchem Erfolge in den verschiedenen Zeiten und Theilen des Landes die einzelnen Früchte angebaut werden. Die Wichtigkeit dieser Erhebungen erklärt sich durch den Hinweis auf das historische Interesse, welches diese Erhebungen haben, und auf das Interesse, welches diese Erhebungen auf die Handelspolitik haben. Es muß für die maßgebenden Factoren der Gesetzgebung von Interesse sein, zu wissen, wie viel von landwirthschaftlichen Erzeugnissen im eigenen Lande hervorgebracht wird und wie weit Rücksicht genommen wird auf Import und Export. Daß die bisherigen Erhebungen diesem Zwecke nicht genügt haben, ist allgemein anerkannt. Ich möchte zur Charakteristik derselben nur eins anführen, daß sie auf Durchschnittserträge gegründet sind und daß beispielsweise in den letzten 10 Jahren nach diesen Erhebungen in Schlesien nicht ein einziges Mal eine Durchschnittsernte erreicht worden ist, und daß im ganzen preußischen Staate in den letzten 10 Jahren der Durchschnitt nicht 1,0 ist, sondern stets unter 1,0 geblieben ist und in den meisten Fällen nicht einmal 0,75 beträgt. Ich weiß nicht, welcher Begriff mit Durchschnittsernte verbunden ist, glaube aber, daß man den noch unklareren Begriff einer Vollernte damit verbunden hat. — Ich möchte den Vorschlag machen, daß man als Durchschnittsernte das ansieht, was im Durchschnitt der letzten 10 Jahre an einzelnen Früchten wirklich geerntet worden ist.

Um der Aufgabe näher zu treten, die uns heute vorliegt, möchte ich fragen, ob die Vorlage des Herrn Ministers allen Herren zugegangen ist, oder ob es nothwendig sein sollte, die Vorlage zu verlesen. (Letzteres wird verneint.) Die Arbeiten werden sich in zwei Theile zerlegen, in die Erhebung der Flächen, welche den einzelnen Früchten zugewiesen sind und über die Ernten, die in jedem Jahre gemacht werden. Die erste Erhebung wird vielleicht alle 5 Jahre stattfinden nach der Vorlage; wenigstens sind 5 Jahre von der Commission angenommen, welche im Jahre 1875 unter Zustimmung des Landes-Oekonomie-Collegiums die Vorlage ausgearbeitet hat, welche jetzt vom Minister ins Auge gefaßt wird. In diesem Formular sind sämmtliche Früchte, welche in der preußischen Monarchie von einiger Bedeutung sind, aufgeführt. Es ist zunächst die Frage herangetreten, ob wir empfehlen sollen, daß diese Rubriken vereinfacht werden. Ich habe mich in meinem Antrage dahin erklärt; ich meine, daß, wenn einzelne von diesen Früchten bei uns auch in nicht großem Umfange gebaut werden, es doch in anderen Bezirken in größerem Maßstabe geschieht und entschieden erkläre ich mich gegen den Vorschlag, statt Roggen und Weizen den Sammelbegriff „Winterung" einzuführen und statt Kartoffeln, Rüben, Erdrüben den Sammelbegriff „Hartfrucht". Ich glaube, daß der Sammelbegriff erhebliche Nachtheile haben würde. Erstens würden wir kein Resultat bekommen, welches für die Handelspolitik von Bedeutung wäre. Andererseits würden die Angaben schwieriger zu eruiren sein und werthloser werden; denn es ist unklar, wie man den Ertrag von Hartfrüchten angeben will, wenn die Rüben z. B. gut und die Kartoffeln schlecht gerathen. Ich glaube, daß die Erhebungen dieser Sammelbegriffe nicht eine Erleichterung sind für den, der die Erhebungen machen soll. Daß die Erhebungen für die Erntestatistik nach denselben Principien wie die Anbau-Statistik gemacht werden sollen, ist wohl zuzugeben. Es ist in der Vorlage beabsichtigt, daß die Erträge angegeben werden sollen pro Hektar nach Neuscheffeln. Wir haben danach schon in den letzten Jahren die Ernte-Erträge ausgedrückt. Ich möchte mich dagegen erklären, da im Handel nach Gewicht gerechnet wird, und da auf allen Gebieten das Hohlmaß zurückgedrängt und das Gewicht bevorzugt wird, möchte ich, daß wir auch hier die Angaben nach Gewicht einführen. Ich hätte die Neigung, die Tabellen noch auszudehnen, daß wir bei der Rubrik „Forst" die Unterabtheilung machen: Eichen, Schälwaldungen und Borken. Eine andere wichtige Frage ist die Strohfrage. Ob die Erträge davon überhaupt ermittelt werden sollen, geht aus dem Formular nicht hervor; es ist aber wichtig genug. Andererseits scheint es mir, daß diese Erhebungen so schwer sind, daß wir dabei so wenig der Wahrheit uns nähern werden, daß ich Bedenken trage, einen bezüglichen Antrag zu stellen, und dahin neigen möchte, die Strohfrage fallen zu lassen. Schließlich habe ich noch in Betreff des Formulars einen Antrag gestellt, daß wir eine Rubrik 5 einführen; diese sollte neben jeder Erhebung dazu dienen, um die Zahlen aufzunehmen, wie hoch der wirkliche Durchschnittsertrag nach den letzten 10 Jahren für die einzelnen Früchte sich herausgestellt hat. Diese werden vielleicht in den ersten Jahren ebenfalls unrichtig sein, ich hoffe aber, daß sie mit der Zeit sich der Wahrheit etwas mehr nähern und wir würden dann den Vorzug haben, daß wir nach Procentsätzen dieser Zahl schon jetzt die Ernte in festen Zahlen berechnen können. Was die Erhebung der Ernten selbst betrifft, so hat der Herr Minister für die landw. Angelegenheiten in Erwägung gezogen, daß für die einzelnen Vereinigungsgebiete Bezirke gebildet werden sollen mit möglichst gleichen Durchschnittserträgen. Ich weiß nicht, ob diese Vereinsgebiete die Centralvereinsgebiete sind oder die der einzelnen Kreisvereine. In erster Beziehung würde das dem entsprechen, was man in Oesterreich seit Jahren hat, wo Mähren in 8 und Böhmen in 11 Bezirke getheilt ist. Wenn sich diese Zerlegung auf die Kreisvereinsgebiete beschränken soll, so scheitern wir daran, daß wir in vielen Kreisen keine Vereine haben und daß dann die Abgrenzung der einzelnen Bezirke schwieriger sein würde. Ich habe deshalb mir gedacht, daß es möglich sein müßte, diese geographische Umgrenzung zu umgehen dadurch, daß man Kategorien bildet, indem jede Kategorie 1/3 der Fläche in sich aufnimmt, und daß für jede dieser Kategorien ein Landwirth gewählt wird, womöglich einer, der eine amtliche Stellung einnimmt, weil ein gewisser Zwang nothwendig ist. Auf eine solche Erhebung gestützt, könnte nachher eine Berechnung zu einem der Wahrheit sehr nahe liegenden Resultate führen. Ich habe den Antrag gestellt, die Amtsvorsteher mit den Erhebungen zu beauftragen und ihnen den Beistand von Vertrauens-Personen hierbei anheimzugeben. M. H.! Ich bin selbst Amtsvorsteher und weiß, daß eine Masse Arbeit auf uns lastet, aber diese neue Arbeit trifft uns nur alle 5 Jahre einmal und wird von andern Kräften schwerlich gemacht werden. Und überall da, wo in den Amtsbezirken Guts- und Gemeindevorsteher sind, welche sich der Arbeit unterziehen wollen, wird nach meinem Antrage der Amtsvorsteher diese Personen heranziehen können. Ich empfehle deshalb meine Anträge zur Annahme.

Von Heydebrand u. d. Lasa, Correferent.**) Ich stimme dem Herrn Vorredner darin bei, daß eine zweckmäßige Anbaustatistik für den Staat einen großen Werth hat, ich möchte sie sogar in den gegenwärtigen Verhältnissen für nothwendig halten; denn m. H.! wenn wir auch zugeben müssen, daß der Ausfall unserer inländischen Ernte auf den allgemeinen landwirthschaftlichen Weltmarkt einen nur mäßigen Einfluß ausübt und wenn hauptsächlich die Marktpreise für Getreide doch von unseren fruchtbareren südöstlichen Nachbarländern dictirt werden, weil diese im Stande sind, ein etwaiges Deficit in den meisten Fällen zu decken, so tritt doch die Ermittlung von absoluten Zahlen über den Ausfall der Ernten immermehr als eine Nothwendigkeit an die Staatsregierung heran, je weniger der nationale Ackerbau im Stande ist, den Bedürfnissen des Staates an Getreide zu genügen und so lange wir noch eine so bedeutende **Getreideeinfuhr** nothwendig haben wie in den letzten Jahren; wir können in Folge dessen das Vorgehen der Regierung nur dankbar anerkennen. Ich will mich nicht weiter über das pro und contra einer Anbaustatistik auslassen, das ist eine beschlossene Sache, sie wird kommen, ob wir sie wollen oder nicht. Was aber den Ausführungsmodus anlangt, so möchte ich zunächst constatiren, daß diese ganze Manipulation bei einem großen Theile unserer ländlichen Bevölkerung zunächst mit einem gewissen Mißtrauen aufgenommen werden wird. Der einfache Landmann, von dem man durchaus nicht verlangen kann, daß er immer gleich über die höheren Ziele der oder jener Verwaltungsmaßregel orientirt ist, wird darin einen neuen Schraubenschlüssel erblicken, um die Steuerschraube fester anzuziehen. Ich halte diese Befürchtung und dieses Mißtrauen allerdings für nicht gerechtfertigt und möchte sogar zur Beruhigung mancher ängstlicher Gemüther behaupten, daß, wenn man auf jeden ländlichen Ort eine ganze Section Anbau-Statistiker setzte, am Jahresschluß das Resultat doch nur die Ueberzeugung sein würde, daß der Grundbesitz, ich wiederhole dies hier von Neuem öffentlich, vielmehr **eine Ermäßigung seiner Lasten nothwendig hat als eine Erhöhung derselben.** Ich halte aber trotzdem diese Befürchtung für entschuldbar und theilweise herbeigeführt dadurch, daß allzu heißblütige Steuerveranlagungs-Commissare mit besonders ausgebildetem Spürvermögen ihre Nasen in Sachen gesteckt haben, die sie gar nichts angehen. Wenn nun gar noch mit Zuhilfenahme der Polizei festgestellt werden soll, was und wieviel Jeder auf seinem Acker anbaut, so werden wir uns auf einigen Widerstand gefaßt machen müssen, der sich vielleicht mit der Zeit zugleich mit dem Wachsen der besseren Erkenntniß verlieren wird. Ich sagte: „mit Zuhilfenahme der Polizei", und hatte dabei den Antrag des Vorredners im Auge, der den Amtsvorstehern diese kleine Nebenbeschäftigung zugedacht hat. Ich muß mich im Namen meiner Collegen entschieden dagegen verwahren. Es kommt mir fast so vor, als wollte man den Amtsvorsteher mit Allem beladen, als wollte man ihn zum **Manne für Alles stempeln.** Als die Fleischbeschauer aufkamen, da gab es auch wohlwollende Seelen, die dachten an den Amtsvorsteher (Heiterkeit), nachher wurde er zum Viehseuchen-Commissarius ernannt, und jetzt soll er wieder Anbau-Statistiker werden. Vergessen wir aber nicht, daß die sechsjährige Amtsperiode allmählig ihrem Ende naht und daß es schwer sein wird, überall die geeigneten Kräfte ausfindig zu machen, die ihr Haupt willig unter solche Damoklesschwerter neigen, die beständig über ihnen schweben. Ich halte auch den Amtsvorsteher hierzu für nicht geeignet. Wenn das Ministerium die Guts- und Gemeinde-Vorsteher vorschlägt, so schließe ich mich dem an; der Gutsvorsteher wird mit Leichtigkeit angeben können, was verlangt wird, ebenso der Gemeindevorsteher, sie werden eine viel größere Territorialkenntniß besitzen wie der Amtsvorsteher. Der Gemeindevorsteher ist Mitglied der Klassensteuer-Einschätzungs-Commission, er hat die Deputat- und sogenannten Lehrer-Schütten zu vertheilen und einzuziehen und wird dadurch jedenfalls schon eine viel genauere Kenntniß der speciellen Verhältnisse haben. Nächstdem ist er aber von der Gemeinde gewählt, ist die Person, auf die sich folgerichtig in der Gemeinde das meiste Vertrauen concentriren müßte, während der Amtsvorsteher wohl Vertrauen haben mag, aber immer doch von außerhalb ernannter Polizeibeamter bleibt. Es ist geltend gemacht worden, daß die Gemeindevorsteher dieser Aufgabe nicht gewachsen sein werden, ich glaube aber, daß, wenn die Gemeindevorsteher fähig sein müssen, allen heutigen Gesetzes-Anforderungen zu genügen, wenn der Staat seine wichtigsten Listen, z. B. die Militärstammrolle, unter ihrer Verantwortung aufstellen läßt, es schwer einzusehen ist, warum sie nicht auch fähig sein sollen, zu ermitteln, wieviel Gerste, Roggen, Weizen, Hafer in ihrer Gemeinde gebaut wird.

Was nun das Schema selbst anlangt, so glaube ich, daß die Sache wesentlich gefördert würde, wenn wir das Schema soviel wie möglich vereinfachen.

Auf der ersten Seite sollen nach den Intentionen des Ministeriums zunächst durch die Katasterämter die Eintragungen der Bodenbenutzungs-Ermittelungen gemacht werden, die damals zum Zwecke der Grundsteuer stattgefunden haben. Ich halte es für nothwendig, daß Raum gelassen werde, um die inzwischen eingetretenen Veränderungen nachzutragen. Jene Aufnahmen stimmen mit der Wirklichkeit nicht, sie sind in den Jahren 1862, 63 und 64 erfolgt, in den neueren Provinzen auch später, und Sie werden mir zugeben, daß innerhalb 10 Jahren sehr bedeutende Veränderungen eintreten können; es sind ganze Forsten von der Bildfläche verschwunden, es sind Wiesen zu Feld, Teiche zu Acker und umgekehrt gemacht worden, und es werden deshalb die Aufnahmen vieler Gutsbezirke den gegenwärtigen Verhältnissen sehr wenig entsprechen. Sollen daher diese Schemata nicht von Hause aus den Stempel der Ungenauigkeit an der Stirn tragen, so wird Raum gelassen werden müssen für die Nachtragungen. Hierbei bemerke ich, daß diese Vermessungen damals noch nach Morgen stattgefunden haben; wenn wir nun diese Morgen einfach beibehielten, würde der Vortheil entstehen, daß die Beamten weniger Zeit brauchten, um diese Eintragungen zu machen, andererseits könnten auch die Ermittelungen noch nach Morgen stattfinden. Es würde dadurch namentlich den ländlichen Organen die Aufnahme und Ermittelung wesentlich erleichtert werden; ich muß selbst gestehen, daß ich bei Schätzungen, auf die es doch ankommen wird, mir viel schneller und leichter das Bild eines Morgens construiren kann, wie das eines Hektars oder Ars. Diese neuen Flächenmaße müssen sich in der Vorstellung erst einbürgern. Was die Aufführung der einzelnen Früchte anlangt, so bin ich der Ansicht, daß nur diejenigen in Betracht kommen, die für die praktischen Zwecke der Landwirthschaft und des Handels hauptsächlich Werth haben: Roggen, Weizen, Gerste, Hafer, Hülsenfrüchte, auch Lupinen; dieser Perle des Sandes werden wir schon einen besonderen Platz einräumen müssen, weil ja der Sand im preußischen Staate keine so untergeordnete Rolle spielt; andererseits Flachs, Raps und Oelfrüchte; von Hackfrüchten, Kartoffeln und Rüben, von Futterpflanzen Klee und Luzerne. Gelänge es nun, für diese hauptsächlichsten Producte der Landwirthschaft sicher die Erträge jährlich zu ermitteln, so würde die Anbaustatistik schon einen bedeutenden Fortschritt gemacht haben, mit dem wir uns vorläufig begnügen könnten. Ich sehe nicht ein, was für einen Werth es haben soll, zu wissen, über welches Quantum Krapp, Senf oder Cichorien wir zu verfügen haben, es ist ferner Zeitverschwendung, Ermittelungen anzustellen, wieviel Quadrat-Ruthen weiße Rüben, Oberrüben oder Feldkohl jeder anbaut.

Was Rubrik 3 anlangt, so plaidire ich für einen gänzlichen Fortfall derselben. Sie ist bezeichnet mit „Vor-, Nach- oder Stoppelfrucht". Dies wird nur zu Mißverständnissen führen und ist auch, glaube ich, von keinem einzelnen Vereine, der eine Probeaufnahme vorgenommen hat, benützt worden; wohl der beste Beweis, daß die Rubrik entbehrlich ist. Was den Antrag des Vorredners anlangt, eine neue Rubrik für die Durchschnittserträge einzuführen, so will ich dem Antrage nicht widersprechen, glaube aber, daß durch den Antrag diese Anbaustatistik noch unpopulärer wird, als sie schon ist. Ich habe nun als Resumé von diesen meinen Ansichten ein Schema construirt, das ich einzelnen Herren vorgelegt habe. Ich bin weit entfernt und verwahre mich dagegen, daß ich dieses Schema für ganz zweckmäßig und vollkommen halte, ich habe blos damit meinen Anschauungen eine übersichtliche Gestalt geben wollen und betrachte es einzig und allein als Rohmaterial, um vielleicht daraus etwas Vollkommenes zu machen. Ich habe es deshalb auch außerhalb meiner Anträge gelassen und bitte daher diejenigen Herren, welche dieses Schema in Händen hatten, dasselbe nicht zur Zielscheibe ihrer Kritik zu machen.

Es bleibt mir nur noch übrig, meine Ansicht über die Ermittelung der Ernteerträge auszusprechen. Sie werden überzeugt sein, m. H., daß wenn man ein Referat bekömmt, man einen größeren Anlauf nimmt, die Sache gründlich durcharbeitet, und bei Weitem mehr anzuführen hätte, als die Zeit gestattet; ich beschränke mich im Interesse der Zeit aufs möglichste und will mich kurz fassen. Es wird für Sie ein öffentliches Geheimniß sein, daß die bisherigen Ermittelungen über Ernteerträge, Erdrusch- und Ernte-Tabellen, eigentlich zum großen Theil mehr dem Gebiete des Humors wie der positiven Richtigkeit angehört haben. Es ist aber ebenso unzweifelhaft, daß die Anbaustatistik gar nichts nützt, wenn die ermittelten Resultate nicht wenigstens einen Anspruch auf Zuverlässigkeit haben. Ich hielte es deshalb für das Vollkommenste, wenn denjenigen amtlichen Organen auch die Ermittelungen über die Ernteerträge zufielen, welche jetzt bereits die Anbaustatistik bewirken sollen. Von dieser Maßnahme scheint der Herr Minister, wahrscheinlich aus Sparsamkeitsrücksichten, abzusehen. Der Herr Vorredner schlägt vor, gewisse Ermittelungsgebiete zu bilden; ich bin nicht klar, ob er wünscht, daß für jede Frucht drei solcher Gebiete mit höchsten, mittleren und niedrigsten Erträgen gebildet werden sollen, glaube aber, er hat es so gemeint. Ich kann leider diese Auffassung nicht theilen, deshalb, weil dieser Modus zu complicirt ist. Wenn dieses complicirte Schema beibehalten wird, und es würden in einem Kreise von diesen 42 angeführten Früchten blos 25 gebaut, so wäre die Consequenz von dem Antrage, daß 75 Ermittelungsgebiete entstehen, und das ist zu complicirt. Außerdem käme die Eintheilung nach höchsten, niedrigsten und mittleren Erträgen einer neuen Bonitirung des ganzen Kreises gleich, und das würde zu Mißhelligkeiten führen, da verschiedene Gutsbesitzer sich zurückgesetzt fühlten, wenn die Jury sie mit so und so viel Früchten in die unterste Stufe setzte, während andere mit einem Seitenblick auf die Einschätzungs-Commission lieber gesehen hätten, nicht in die höchste Stufe gesetzt zu werden. Ich würde hiervon abrathen und empfehle daher, den Antrag des Referenten abzulehnen. Ich beantrage dagegen, den Vorschlag des Ministeriums anzunehmen, nicht deshalb, weil ich ihn für vollkommen halte, sondern weil er einfacher ist. Ich gestehe gern zu, daß in manchen Bezirken die Bildung solcher Productionsgebiete große Schwierigkeiten haben wird, und daß es in vielen Fällen nur annähernd möglich sein wird, derartige Ermittelungen anzustellen, aber eine mathematische Genauigkeit bei allen diesen Fällen wird stets in das Reich der frommen Wünsche gehören, und wir werden uns damit begnügen müssen, wenn wir das Erntequantum der Hauptfrüchte mit einiger Zuverlässigkeit kennen lernen. Das ungefähr ist meine Ansicht von der Sache. Ich resumire mich dahin, daß ich eine zweckmäßige Anbaustatistik für werthvoll, ja nothwendig halte, daß ihr Apparat aber ein möglichst einfacher sein muß, wenn die Resultate Anspruch auf Sicherheit machen sollen. Begnügen wir uns vorläufig mit dem Sicheren und überlassen wir das Vollkommnere der Zukunft. (Sehr gut!)

Graf Zedlitz: Der Correferent Hr. v. Heydebrand sagte, eine nicht zutreffende Statistik hätte einen sehr geringen Werth. Ich möchte das noch erweitern. Nach meiner Auffassung ist eine nicht zutreffende Statistik geradezu schädlich. So vollständig ich mit dem Herrn Referenten darin übereinstimme, daß ich, wenn es möglich ist, eine gute Statistik zu haben, dies als ein werthvolles wirthschaftliches Moment erachte, so entschieden, glaube ich doch, müssen wir bei einer Frage, wie die vorliegende prüfen, ob wir annähernd in der Lage sind, eine brauchbare Statistik zu bekommen, um der Gefahr zu entgehen, eine zu viel verlangende und darum schädlich wirkende Statistik hinzustellen; und deshalb stimme ich den Auffassungen des Correferenten im allgemeinen mehr bei. Auch ich glaube, daß das Schema, das uns vom Herrn Minister vorgelegt ist, zu complicirt ist. Wenn man zu viel erreichen will, erreicht man gewöhnlich nichts, und wir müssen immer im Auge behalten, daß jede Statistik nicht blos zu umfassen hat die geordneten großen Wirthschaften, sondern daß sie, um irgend welchen Werth zu haben, auch den kleinen Grundbesitz mit umfassen muß. Nun treten mir bei Erwägung dieses Umstandes speziell zwei Momente recht grell vor die Augen: 1. daß beim kleinen Grundbesitz überhaupt von einer geregelten Anbauform ja vorläufig in der überwiegenden Mehrzahl der Fälle nicht die Rede ist. In meiner Gegend wenigstens ist beim Kleingrundbesitz von einer Schlageintheilung nicht die Rede. Man findet hin und her noch die alte Feldereintheilung, aber in dieser ist man längst über die Dreitheilung in Winter-, Sommer-Frucht und Brache hinweggegangen und es ist ein vollständig regelloser Anbau eingerissen. Nun meine ich nicht, m. H., daß deswegen ein heilloser Zustand in den kleinen Wirthschaften wäre, sondern der Bauer berechnet seine Fruchtfolge und seine Anbaufolge nur nach einer anderen Art wie wir, er berechnet sie zunächst nach der jährlichen Düngerproduktion, die ihm die Verhältnisse seiner Wirthschaft im Laufe der einzelnen Jahre ermöglichen, wesentlich bedingt durch den natürlichen Futterwuchs. Er berechnet ihn ferner nach dem von ihm benöthigten eigenen Wirthschaftsconsum. Diese beiden Momente sind maßgebend für ihn und nach diesen beiden Momenten richtet sich seine Aussaat. Sie wollen unterscheiden: er hat nicht eine Feldermessung vor sich, sein Feld liegt nicht in abgeschlossenen Gewenden, die er berechnet hat, die er etwa aus dem Kataster ersehen könnte, er hat keine Karte vor sich, er ist nicht in der Lage, zu sagen: das Stück meines Feldes ist so und so groß und das so und so groß. Er hat auch nicht einmal die bei uns gesetzlich eingeführten Maße in Bezug auf die Körner; wenigstens in meiner Gegend rechnet noch heute der Bauer nach sog. altem Breslauer Scheffel, er ist gar nicht im Besitz des Berliner Scheffels und noch weniger des Hektoliters; Sie sind also gar nicht in der Lage, nach dem jetzigen Maße irgend eine zutreffende Antwort zu erhalten von dem Bauer im großen Durchschnitt und eine zutreffende Erhebung zu machen. Daraus folgt für mich zunächst, daß, wenn ich eine brauchbare Erntestatistik bekommen will, sie sich scheiden muß in zwei vollständig gesonderte Dinge: das eine, die Erhebung an Ort und Stelle, kann nur erfolgen in einer Form, die jedem Landbewohner geläufig und gebräuchlich ist, d. h. in denjenigen Maßen, die er gemeinüblich bei sich verwendet. Wie ist das bei uns in Schlesien? Fragen Sie den Bauer, wie viel Hektare Roggen oder Weizen er baut; er wird Ihnen antworten: Das weiß ich nicht. Der Bauer wird nur wissen, wie viel Scheffel Aussaat von Weizen oder Gerste oder Roggen er baut; das wird er sagen können, auch wenn er keine Buchführung hat. Ich meine also, zunächst müssen diejenigen Personen, welche die Erhebungen machen, angewiesen werden, sie stricte nur aufzunehmen in denjenigen Maßeinheiten, die in dem betreffenden Bezirke die landesüblichen sind. Das müssen wir aussprechen und in dieser Beziehung werde ich mir gestatten, den Antrag des Herrn Correferenten zu ergänzen. Alle übrige Arbeit, die Brauchbarmachung der Statistik für die Wissenschaft oder für die National-Oekonomie ist reine Bureauarbeit. Jede in der Provinz Schlesien oder sonst wo vorhandene gemeinübliche Maßeinheit läßt sich mit Hilfe von sachverständigen Personen in der kürzesten Zeit umrechnen in die gesetzlichen Maße. Diese

---

*) Derselbe beantragt: Der Centralverein wolle beschließen, den Herrn Minister für die landw. Angelegenheiten zu ersuchen

a. sämmtliche Rubriken in der Tabelle A für die Ermittelung der landwirthschaftlichen Bodenbenutzung nach dem vorliegenden Entwurf zu belassen;
b. in jener Tabelle auf Seite 2 und 3 eine fünfte Rubrik anlegen zu lassen, in welcher für jeden Erhebungsbezirk die Durchschnittserträge der einzelnen Früchte pro Hektar in Centnern anzugeben wären;
die Amtsvorsteher mit den Erhebungen zu beauftragen und ihnen den Beistand von Vertrauenspersonen hierbei anheimzugeben.
c. der Herr Minister wolle von der in Erwägung gezogenen Bildung von Productionsbezirken mit gleichen durchschnittlichen Erträgen durch die landwirthschaftlichen Vereine absehen, dagegen in jedem landräthlichen Kreise nach den laut Antrag b angegebenen Durchschnittserträgen drei Gruppen bilden lassen, mit den höchsten, mittleren und den niedrigsten Erträgen, und für jede derselben von einem ernannten Repräsentanten alljährlich die verlangten Erhebungen machen lassen.

**) Derselbe beantragt: Unter Anerkennung der Wichtigkeit und Nothwendigkeit einer zweckmäßigen Anbaustatistik spricht Central-Collegium seine Ansicht dahin aus:

1. Das vorgelegte Schema ist — wenn einigermaßen sichere Resultate erzielt werden sollen — zu vereinfachen, so zwar daß
   a. nur diejenigen Producte, welche für die praktischen Zwecke der Landwirthschaft und des Handels hauptsächlich in Betracht kommen, speciell, alle übrigen generell aufgeführt werden;
   b. Colonne 3 als entbehrlich und zu Mißverständnissen führend ganz wegfalle;
   c. neben den Eintragungen der Kataster-Aemter der nöthige Raum zur Angabe der inzwischen eingetretenen Veränderungen belassen werde.
2. Die Feststellung der Anbau-Verhältnisse ist den Guts- und Gemeinde-Vorständen zu übertragen, wobei die Unterstützung letzterer durch Vertrauensmänner nöthigenfalls nicht ausgeschlossen bleibt.
3. Die Ermittelungen über die jährlichen Ernteerträge haben in Productionsgebieten stattzufinden, welche, je nach Bodenbeschaffenheit und sonstigen gemeinsamen Productionsbedingungen mit Hilfe der landwirthschaftlichen Vereine begrenzt, eine möglichst gleichmäßig durchschnittliche Ertragsfähigkeit voraussetzen lassen.

Arbeit wünsche ich sowohl den Landwirthen wie den Amtsvorstehern und Guts- und Gemeindevorstehern abgenommen zu wissen. Will der Staat eine solche Statistik, die nicht etwa für uns in erster Linie wichtig ist, sondern für die ganze consumirende und handeltreibende Bevölkerung, dann mag er diese Bureauarbeit bezahlen. Verlangen Sie, daß der einzelne Gutsvorsteher oder Gemeindevorsteher diese Bureauarbeit gleichzeitig mit der rein praktischen Erhebung machen soll, dann fällt die ganze Sache ins Wasser. Ich kann nur sehr kurz sein. Ich schließe mich den Auffassungen des Herrn Correferenten im wesentlichen an und in seinen Anträgen stimme ich mit allem überein, nur würde ich gern Nr. 2 ergänzt haben durch die Worte: „Dieselbe ist in denjenigen Maßen anzugeben, welche in dem Bezirke gemeinüblich sind." Dagegen plädire ich im Gegensatz zu beiden Herren Referenten für den vollständigen Fortfall eines Urtheils über die Erntestatistik. Der Herr Minister hat darüber von uns gar kein Urtheil haben wollen. Ich bin deshalb auch erstaunt, daß sie in so präciser Form von beiden Referenten berücksichtigt worden ist. Die Vorlage fasse ich deshalb auf als rein sich beschränkend auf die Anbaustatistik. Ich schilderte vorhin, daß ich die Anbaustatistik schon für schwierig halte, die Erntestatistik ist noch viel schwieriger. Und wenn man zwei schwierige Sachen hat, ist es besser, man fängt erst mit dem einen Theile an und wenn der gelungen ist, können wir weiter gehen. Ich würde deswegen bitten, ganz abgesehen wie ich mich persönlich zur Erntestatistik stelle, streichen Sie Nr. 3 der Anträge vollständig und sprechen Sie sich über Erntestatistik gar nicht aus.

von Röder-Ober-Ellguth: Ich bin principaliter ein Gegner der zu weit ausgedehnten Statistik. Mich hat Herr Dr. Engel schon als Landrath geärgert, dann als Standesbeamter, und nun will er uns arme Amtsvorsteher auch noch quälen. Obgleich ich dies voraussschicke und ich auch noch in anderer Beziehung in dem, was in der Anbaustatistik liegt, eine große Gefahr anerkenne — das ist nicht nur ein Gespenst, wenn unsere Landleute erschrecken werden vor den Untersuchungen, die angestellt werden, es ist wahrer, leibhaftiger Leib; auf Grund der Anbaustatistik wird die Einkommensteuer-Schraube, die hier im Breslauer Regierungsbezirk ganz besonders angezogen wird, noch schärfer angezogen werden. Ich sage, wir wollen nicht blind hineingehen, sondern uns alles dies klar machen — trotz dieser Gefahren bin ich entschieden zu der Ueberzeugung gekommen, wir brauchen eine Anbaustatistik. Was nutzen uns die Ernteberichte, die Durchschnittsernten, wenn wir nicht ungefähr wissen, was wir für Flächen bebaut haben? Ich empfehle also dringend, ein Votum dahin abzugeben, daß die Anbaustatistik wünschenswerth ist. In der Sache selbst befinde ich mich in der unangenehmen Lage, mit keinem der Herren, die gesprochen, einig zu sein. Was das Formular anbetrifft, so stehe ich auf dem Standpunkte des Herrn Referenten. Ich habe selbst zuerst ganz die Gefühle gehabt wie Herr von Heydebrandt: es ist zu complicirt, es muß vereinfacht werden. Ich habe es vereinfacht, habe aber gefunden, daß die Vereinfachung eine schwierige ist. Da trat hervor, daß die Complicirtheit des Formulars eigentlich keine praktischen Nachtheile hat; es sind 4 Rubriken, sie brauchen ja aber nicht alle ausgefüllt zu werden. Gerade die Vielheit der Rubriken erleichtert die Einschätzung. Trotzdem würde ich mich mit dem Formulare einverstanden erklären, wenn die Einschätzung nur für Schlesien erforderlich wäre. Aber die Einschätzung soll noch weiter gehen, und der Herr Minister wird ein allgemeines Formular haben wollen. Der Herr Minister kann nicht wünschen, daß eine Provinz dieses, eine andere jenes Formular hat. Wir müssen bei der Aufstellung der Rubriken auf den ganzen Staat Rücksicht nehmen. Und aus diesem Grunde besonders möchte ich Sie bitten, die große Mannigfaltigkeit des ministeriellen Schemas beizubehalten. Einen Zusatz halte ich für sehr glücklich, das ist der, den der Correferent erwähnt hat, in Betreff der Vermessungen, die auf die jetzigen Verhältnisse nicht mehr passen. Es ist dies eine Verbesserung, die ich aufzunehmen für nöthig halte. Außerdem trete ich den Ausführungen des Herrn Grafen Zedlitz bei, ich halte es für einen glücklichen Vorschlag, daß die Aufnahme nur nach dem gemeinüblichen Maße stattfinden kann und daß die Umrechnungen nachher Sache der Behörden sein müssen. In Bezug auf die Frage, wer einschätzen soll, glaube ich, es muß durch irgend eine Behörde geschehen, und da bin ich in erster Linie für die Guts- und Gemeindevorsteher, will man den Amtsvorsteher, so mag der eine gewisse Controle ausüben.

von Heydebrandt u. d. Lasa: Ich möchte zunächst dem Herrn Grafen Zedlitz gegenüber bemerken, daß es sehr wohl angebracht war, auch über eine Erntestatistik etwas zu sagen. In dem Anschreiben vom Ministerium heißt es ausdrücklich: über alle diese Modalitäten sollen die Gutachten der Vereine extrahirt werden.

(Die betr. Stelle wird verlesen.)

Alsdann möchte ich mir Herrn von Röder gegenüber zu bemerken erlauben, daß, wenn es damit abgemacht wäre, daß die einzelnen Rubriken blos auf dem Papiere stehen blieben und die stattgehabten Ermittelungen nur einzutragen wären, keine Schwierigkeit bestände. Die Ermittelungen sind eben das schwierige. Wenn die Rubriken einmal dastehen, dann muß von jeder einzelnen gebauten Frucht auch für die geringste Quantität eine Ermittelung stattfinden und das ist furchtbar complicirt. Denken Sie sich, wenn die Ermittler überall die Quadratruthen messen sollten, die der oder jener von dieser oder jener Frucht baut. Alsdann glaube ich, daß der Vorschlag des Herrn Grafen Zedlitz in Betreff der üblichen Maßeinheiten zu großer Verschiedenheit führen wird und daß wir, da dieses Schema, wie Herr v. Röder richtig bemerkte, nicht für eine Provinz, sondern für die ganze Monarchie sein soll, uns ein Einheitsmaß beibehalten müssen, welches überall verbreitet ist, und dafür halte ich den preußischen Morgen.

von Röder: In Bezug auf das Formular halte ich es nicht für so schwer, daß auch diese kleinen Summen mit aufgeführt werden. Wir wollen praktisch denken. Der Gemeindevorsteher frägt im Gemeinde-Gebot: Was habt Ihr gebaut? Da wird ihm der Einzelne sagen: Das und das und so und so viel, und der Gemeindevorsteher muß dann aus dem Einzelnen das Ganze zusammenstellen. Kommen wir nur immer darauf zurück, daß das Formular für den Staat ist, streichen wir also nichts. Mögen die Vereine oder einzelne Provinzen das Recht haben, einzelne Rubriken auszulassen. Wir dürfen nicht von unserem eigenen provinziellen Standpunkt ausgehen, wir müssen die Mannigfaltigkeit der Rubriken beibehalten. Nehmen Sie deshalb das Formular, wie es der Minister gegeben hat, an. Der Einwand, daß der Vorschlag des Grafen Zedlitz nicht ausführbar ist, ist nicht stichhaltig; gerade mit Rücksicht auf den Staat ist der Vorschlag eingebracht. Es wird dadurch die Aufnahme erleichtert, es soll nur verlangt werden von den Gemeindevorstehern, daß sie angeben, wie viel Scheffel ausgesäet sind. Die Umrechnung geschieht dann amtlich, es wird diese Rechnung dann richtiger sein, als wenn die Umrechnung von dem einzelnen, der damit nicht umgehen kann, stattfindet.

Graf Zedlitz: Ich glaube, unsere Differenz basirt darauf: Die Herren haben mehr im Auge, ein Schema herzustellen, wie es sich darstellt, nachdem die Erhebungen stattgefunden haben in der Zusammenstellung des statistischen Bureaus. Das liegt mir ganz fern. Darüber haben wir nichts zu berathen. Ich habe vor Augen gehabt bei meinem Vorschlage das Schema, wie es in den Gerichtskretscham kommt, wo die Leute zusammenkommen müssen, um dem Schulzen zu sagen, wie viel sie gebaut haben. Da müssen Sie das Schema ausdrücken in der Sprechweise und den Formen, die dem Bauer geläufig sind. Herr v. Heydebrandt sagte, der Morgen sei überall verbreitet. Ich bestreite das. Sie wollen berücksichtigen, daß z. B. auch in ganz großen Wirthschaften in Ostpreußen in der Elbinger Gegend kein Mensch und zwar recht intelligente Leute nach Morgen rechnet; wenn man diese nach Morgen oder Hektaren fragte, kriegte man nichts heraus, die rechnen nach Hufen. Nun meine ich doch, es es ist ein unbilliges Verlangen, wenn man jemand überhaupt die Unbequemlichkeit macht, zu fordern, daß er selbst das Rechenexempel anstellt, das kann das statistische Bureau besorgen.

Hancke-Oberlangenau: Ich gestehe gern zu, daß die Schwierigkeiten, die Herr Graf Zedlitz hervorhebt, wesentlich sind. Ich glaube aber, daß der Centralverein die Verpflichtung hat, nach außen hin die gesetzliche Grundlage zu wahren. Wir dürfen gar nicht mit den alten Maßen hervortreten; wenn unsere Schulen gezwungen sind, in den neuen Maßen zu rechnen, wenn unsere Steuern nach dem neuen Gelde gerechnet werden, dann müssen wir auch hier in neuen Maßen rechnen. Die Gemeinden werden dazu gezwungen werden und sie werden es thun. In unserer Grafschaft Glatz, die doch in mancher Beziehung recht verstockt ist, rechnen sie mit den neuen Maßen ganz gut und richtig. Ich kann nicht umhin, hervorzuheben: Wir dürfen von dieser Stelle aus den alten Maßen nicht das Wort reden, wir müssen das neue Maß nehmen.

Rusche-Dalbersdorf: Ich muß ganz entschieden die Ansicht des Grafen Zedlitz unterstützen. Unter den 41 Rittergutsbesitzern in meinem Kreise sind, glaube ich, nicht 3, die nach Hektaren rechnen, die anderen rechnen alle noch nach Morgen; viel weniger der Bauer. Bei uns haben die Bauern allgemein noch den ganz alten schlesischen Scheffel. Eine ganz zuverlässige Statistik zu erreichen, ist überhaupt nicht möglich, aber doch wenigstens eine annähernd richtige. Wenn Sie den Leuten zu viel Unbequemlichkeiten machen, füllt er das Resultat unrichtig aus. Letzteres wird annähernd richtig sein, wenn der Bauer sagen kann: ich säe so und so viel Scheffel das und das aus und das Bureau rechnet danach um. Es ist ja nur eine provisorische Ausfüllung der Liste, die erst im Bureau definitiv wird. Es ist das also durchaus keine Legalisirung des alten Maßes.

v. Klitzing-Schirokau: Ich sehe allerdings in dem Vorschlage des Grafen Zedlitz eine gewisse Legalisirung der alten Maße und die darf der Centralverein nicht aussprechen. Was Graf Zedlitz will, ist ganz recht, aber wie er es ausgesprochen hat, finde ich es nicht recht. Es ist Sache der Localbehörden, das festzustellen. An das statistische Amt kann es nur geschehen in den gesetzmäßig festgestellten Größen und nur in dem Sinne habe ich mich gegen den Antrag Zedlitz aussprechen wollen. (Rufe nach Schluß.)

Foß-Mittel-Steinkirch: Der Antrag des Grafen Zedlitz, die Rubriken ad libitum ausfüllen zu lassen nach Maß und Gewicht, wie es an jedem Orte üblich ist, hat sehr viel Verführerisches. Er dürfte aber bedenklich sein in der Ausführung und ich glaube, daß das statistische Amt dadurch in Verlegenheit gesetzt würde; denn die Begriffe „Breslauer, sächsischer, preußischer Scheffel u. s. w." sind doch gar nicht so feststehend, die Begriffe sind so dehnbar, die Reduction würde also gar keinen festen Anhalt haben, ja sie würden Maße und Begriffe hineinbekommen in die Tabellen, über die Sie sich alle nicht recht klar sind; es würde schließlich von Furchen und Beeten gesprochen werden. Ich glaube doch, daß irgend etwas Positives der Tabelle zu Grunde gelegt werden soll, und sollte der Gemeindeschreiber sich selbst nicht soweit klar sein, daß er die Rubriken persönlich ausfüllen kann, so sind ja andere Leute, Lehrer, Gerichtsschreiber u. s. w. da, die das thun könnten.

(Ein Schlußantrag wird angenommen.)

Der Referent Dr. Gascard: Ich bin zunächst Herrn von Röder dafür dankbar, daß er für die Vervollständigung der Liste eingetreten ist. Wenn einzelnes für uns unwichtig ist, so ist dasselbe für andere wieder wichtig. Nach meinem Antrage sollte der Amtsvorsteher berechtigt sein, den Gemeinde- oder Gutsvorsteher als Vertrauensmann heranzuziehen und hauptsächlich dann einzutreten verpflichtet sein, wenn die anderen Persönlichkeiten nicht geeignet sind. Was die Vermessungen anbetrifft, so möchte ich auf das Formular aufmerksam machen, wo es sich nicht blos darum handelt, die Katastral-Vermessungen aufzunehmen, sondern es sind da auch andere Privatmessungen aufgenommen worden. Es ist also eine weitere Ausdehnung nach dieser Richtung kaum mehr nothwendig; denn sollte nach der Vermessung für die Grundsteuer eine bessere Vermessung geschehen sein, so würde die hier berücksichtigt werden. Was die Angaben des Correferenten anbetrifft, daß nach meiner Empfehlung 75 Listen geführt werden müßten, so ist das theilweise richtig; aber es würde sich nur um 75 Zeilen und nicht um 75 Listen (v. Heydebrandt: Ermittelungen habe ich gemeint.) handeln. Aber die müßten in derselben Zahl erfolgen, wenn sie nach Herrn v. Heydebrandts Tabelle gehen. Ich glaube, daß in vielen Bezirken, z. B. in meinem Kreise, wo Neisse- und Oderniederung sich kreuzen, sich die Productionsgebiete nicht leicht werden bilden lassen. Was die Maße anbetrifft, so möchte ich glauben, daß die Umrechnung allerdings sofort geschehen, daß der Gemeindevorsteher sie machen müßte.

Der Correferent v. Heydebrandt u. d. Lasa: Ich halte die Sache für die Abstimmung reif. Ich will Gesagtes nicht wiederholen. Ziehen Sie das Einfachere aber Sicherere dem Vollkommneren vor, so nehmen Sie meine Anträge einfach an.

Das Amendement Zedlitz: „Die Erhebung ist in denjenigen Maßen (Feld- oder Aussaat-Maße) anzugeben, welche in dem Bezirke gemeinüblich sind," wird angenommen.

Von den Anträgen Heydebrandt wird Nr. 1 abgelehnt, Nr. 2 angenommen, Nr. 3 abgelehnt.

Von den Anträgen Gascard wird a. angenommen, von b. der erste Absatz ebenfalls angenommen, der zweite Absatz abgelehnt, c. abgelehnt.

(Fortsetzung folgt.)

Für die Redaction verantwortlich: i. V. W. Christiani in Breslau.

Fahrbare Schafwasch- und Feuerspritzen
mit 9 Schläuchen, für Dampf-, Roßwerks- und Handbetrieb zu Mk. 820. (5
Universal-Breitsäemaschinen ohne Wechselräder zu Mk. 240.
Verbesserte Thorner Breitsäemaschinen zu Mk. 220.
Klee-Säemaschinen zu Mk. 70.
Coleman'sche Cultivatoren incl. 3 Satz Schare zu Mk. 190.
Verstellbare Kartoffelsortirer zu Mk. 150.
Kleesamen-Enthülsungsmaschinen für Roßwerks- und Dampfbetrieb zu Mk. 220 — liefere ich sofort ab meinem Maschinenlager.
Oskar Wunder, Breslau,
Schweidnitzer Stadtgraben 13, an der Schweidnitzerstraße.

Zuckerrübensamen,
ächten weißen Imperial, von letzter Ernte unter Garantie der Keimfähigkeit, offerirt (12
Louis Starke in Breslau,
Junkernstraße 29.

Drahtzäune
von einfacher und eleganter Form, in schwacher und starker Ausführung. (5
Geflechte zu Wildparks, Baumschulen, Hühnerhöfen, Gittern ꝛc. liefert
A. Algöver's Nachf. A. Spörel,
Breslau, 48, Kupferschmiedestraße 48.
Anschläge gratis.

Warnung.
Seit einiger Zeit annoncirt ein gewisser Wilhelm Friedrich Brämer, **vordem Schauspieler**, unter den Namen Bremer, Brenner, Dr., Docent, Lehrer der modernen Sprachen, eine sogenannte Presse und eine
Landwirthschaftliche Schule zu Schkeuditz
und hat derselbe sowohl **unseren Lehrplan** im Speciellen wie im Allgemeinen fast wörtlich abdrucken lassen, wie er auch **unsere** früheren **Annoncen** fast getreu **copirt** und ein **Laboratorium**, ein physikalisches Cabinet, alle wissenschaftlichen Hilfsmittel, ein Versuchsfeld u. s. w. proclamirt, ohne auch nur ein Jota davon zu haben. Ebenso wenig ist die Stadt Schkeuditz oder der Magistrat derselben irgendwie Theilhaber dieser Schule. Die
Landwirthschaftliche Schule Schkeuditz-Leipzig,
1873 eröffnet, ist nach (1
Brandis-Leipzig verlegt
und zur Kreisschule des landwirthschaftlichen Kreisvereins Leipzig erhoben worden.
Wir bitten daher alle an diese Schule gerichteten Briefe, Offerten, Schriften, Rechnungen u. s. w. an uns nach **Brandis** senden zu wollen.
Dir. Schiemangk.

Mann & Co.,
Superphosphat-Fabrik zu Breslau, (4
Comptoir: **Ohlauer-Stadtgraben 27,**
empf. unter Gehalts-Garantie billigst:
präparirtes Knochenmehl, Kartoffel- u. Rübendünger u. alle sonstigen chem. Düngstoffe.

Ein unverheiratheter, militärfreier
Wirthschaftsbeamter
findet bei mäßigen Ansprüchen zum 1. Juli 1877 Anstellung auf der Domäne **Schmograu**, Kr. Namslau. Nur persönliche, durch gute **Atteste** unterstützte Bewerbung wird berücksichtigt.

Prima-Pferdezahn-Mais
letzter Ernte,
frische Leinkuchen,
offerirt billigst (2
J. Graetzer, Gr.-Strehlitz OS.

Desinfectionspulver
empfiehlt
A. Weber,
1) Schmiedebrücke 39.

Zum Selbstanstreichen und Lackiren von Gartenmöbeln ꝛc.
empfehle ich äußerst schnell trocknende
Oel- und Lackfarben,
auch **Harzölfarben in allen Couleuren,** zu billigsten Engros-Preisen, desgleichen alle **Farben, Lacke, Pinsel, Leime,** ferner
Fußboden-Glanzlack und in allen gangbaren Nüancen Bohnerwachs,
fertig zum Gebrauch. (4
E. Stoermer, Ohlauerstraße 24/25.

Wollkoffer-Fabrik von M. Raschkow
empfiehlt vorräthige (10
Normal-Wollkoffer,
à 8, 9 und 10 Pfund,
zu ermäßigten Preisen;
leichte Wollsäcke,
à 20, 25 Sgr., 1 Thlr.;
große Rapsplanen,
à 2½, 2¾, 3, 3¼ und 3½ Thlr.;
Säcke à 2 Pfund schwer
in Drillich, à 10 Sgr.
M. Raschkow,
Sack-Fabrik,
Schmiedebrücke Nr. 10.

Shorthorn-Zuchtvieh-Auction.
Am 12. Mai, Vormittags 11 Uhr, kommen hier circa 30 Stück Pedegree-Shorthorn-Rindvieh meistbietend zum Verkauf.
Bogdanowo bei Obornik (Posen), Bahnhof Samter. (3
R. M. Witt.

Ein junger, gebrauchsfähiger, schwarzbunter Stier, Oldenburger Race, steht zum Verkauf auf dem Dominium **Gontkowitz**, Kreis Militsch, Poststation Sulmierzyce. (3

Gesucht wird eine Volontair-Stelle für das Sommer-Halbjahr gegen freie Kost und Logis von einem jungen Mann, der bereits vier Jahre Landwirth ist. Gef. Offerten erbeten unter **M. G. 64** Exped. d. Schles. Ztg.

Wegen Verpachtung zweier Vorwerke stehen aus hiesiger Stammheerde **circa 200 junge Mutterschafe**, zum Theil auf Wunsch mit Lämmern, zum Verkauf. Abnahme nach der Schur. (6
Scheppanowitz, Herrschaft Falkenberg OS., den 4. April 1877.
Das Wirthschaftsamt.

Eine wenig gebrauchte Härtel'sche Ziegelpresse, complett, circa 100 Centner schwer, für 250 Thlr. zu verkaufen.
Hasenwinkel & Brinsa,
Breslau, Kleine Holzstraße Nr. 9.

Leinsaat,
beste Qualität, **Riga'er Absaat,** offerirt
Dom. Groß-Graben
2) (Bahnstation).

Drainagen u. Wiesenbauten
werden rationell ausgeführt durch
W. Baeumer,
Wiesenbaumeister,
3) **Oppeln,** Rosenbergerstr. Nr. 2.

Casp. Weidenstecklinge
liefert in schöner Qual. d. Schock mit 25 Pf. Dom. **Rausern** bei Breslau. (3

Eichenpflanzen,
5jährige, 1½ Meter hoch, pro Schock 1,10 Mk., dto. 2 Meter hoch, pro Schock 1,60 Mk., liefert frei Bahnhof Dambrau das **Forstamt Kieferkretscham** per Falkenberg OS.

Gesuch.
Wegen Auflösung der Königl. staats- und landw. Akademie Eldena und des damit verbundenen Wechsels der Administration des akadem. Gutes in Verpachtung, sucht der bei letzterer seit Jahren fungirende Oek.-Inspector, gebor. Schlesier, 1. Juli d. J. einen anderweitigen — möglichst größeren — Wirkungskreis. Die Brauchbarkeit — in praktischer als wissenschaftlicher Beziehung — verbürgen vorzüglichste Empfehlungen und Atteste, auch ist derselbe bereit, Caution zu stellen.
Geneigte Offerten erbeten unter **A. E. 124** Eldena in Pommern. (2

Ein junger Landwirth, Sohn des Administrator Herrn **Engelbrecht** im Königreich Polen, der deutschen u. polnischen Sprache mächtig, sucht per bald oder später eine dauerhafte Stelle. Näheres zu erfragen bei Herrn Kaufmann **John,** Uferstraße 20 a.

Unterzeichneter beabsichtigt als (2
Molkerei-Instructor
sich in Breslau niederzulassen und empfiehlt sich den Herren Landwirthen Schlesiens, welche **Neueinrichtungen resp. Verbesserungen ihrer Milchwirthschaften** vorzunehmen gedenken, angelegentlichst. Bei den verschiedenen Methoden, nach denen im Molkereiwesen gearbeitet wird, und den mannigfachen, den localen Verhältnissen anzupassenden Modificationen derselben ist es geboten, die der Oertlichkeit am meisten entsprechende zu wählen, um eine möglichst hohe Rente sicher zu erzielen.
Gut eingerichteten Molkereien, in denen **nach meiner Anweisung** gearbeitet wird, garantire bei **quantitativ höherer Ausbeute an Butter** für diese **bedeutend höhere Preise,** als bis dahin erzielt wurden.
Maschinen und Geräthe, und zwar nur solche, die **praktisch bewährt und am leistungsfähigsten** sind, liefere zu Fabrikpreisen. Briefe an meine Adresse erhalte ich durch die Expedition dieser Zeitung.
Dr. R. Plönnis.

PREIS 1 MARK PREIS 60 XR
Dr. Airy's Naturheilmethode.
Illustrirte Ausgabe,
kann allen Kranken mit Recht als ein vortreffliches populair-medizinisches Werk empfohlen werden. — Vorräthig in allen Buchhandlungen.

Heiraths-Partien vermittelt solid und discret (x
„Germania," Breslau, Schwertstr. 6.

Als Administrator, Inspector oder Rentmeister
einer Herrschaft sucht ein erfahrener Landwirth Johanni 1877 Stellung. 39 Jahre alt, verheirathet, ohne Familie, militärfrei, noch in Stellung, 20 Jahre Landwirth, mit den besten Zeugnissen und Empfehlungen über sein bisheriges Wirken von seinen früheren wie jetzigen Principalen als tüchtiger Landwirth und streng rechtlicher Beamter empfohlen. (1
Offerten erbittet man unter **B. 4552** an die **Annoncen-Expedition** von **Rudolf Mosse** in **Breslau.**

Ein verheirath. energischer Beamter, dessen Frau die Viehwirthsch. beauff., wird auf 1 Nebengut unter einem Ober-Inspector zu Johanni gesucht. Abschriftl. Atteste Breslau fr. postlag. **v. L. 10.** (2

Ein (2
unverh. Wirthschaftsbeamter
wird zum 1. Juli c. gesucht. Gehalt nach Leistungen, mindestens 600 Mk. b. fr. St.
Bewerber wollen Zeugnisse in Abschrift unt. **A. B.** postlagernd Neisse einreichen.

Druck von W. G. Korn in Breslau.